

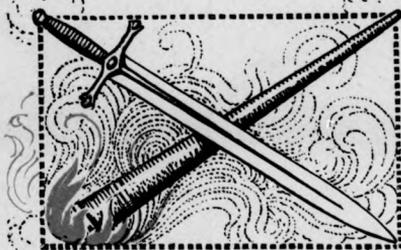
# Der europäische Krieg

und der Weltkrieg  
Historische Darstellung  
der Kriegsergebnisse von 1914-16

Von

Andreas Hemberger

Mit vielen Illustrationen, Karten und Plänen



A. Hartleben's Verlag  
Wien und Leipzig

(Alle Rechte, auch das der Übersetzung vorbehalten)

# Nach Beendigung des Krieges wird die jahrelang verhaltene allgemeine REISELUST

wieder erwachen. Vor allen Dingen werden die herrlichen Landschaften von **Österreich-Ungarn** die wohlverdiente Beachtung, reichen Besuch finden. Man bereite sich hierzu schon heute vor durch:

## A. Hartleben's Illustrierte Führer u. Pläne.

### Adriatische Küstenländer.

- III. Führer durch **Dalmatien** (nebst Abbazia, Lussin) an der österröschischen Riviera, längs der Küste von Albanien bis Korfu, nach den ionischen Inseln durch Griechenland bis zum Hafen von Piräus. 10. Aufl. Mit 100 Ill., 30 Karten u. Plänen. (Nr. 12.) 1911. Gebd. 5 K 50 = 5 M.  
**La Dalmatie**, Lussin, Abbazia, La Riviera Adriatique, Corfou, les Iles Ioniques, Patras, Athènes. Avec 88 gravures et 82 cartes et plans. (Nr. 64.) 1913. Gebd. . . . . 5 K 50 = 5 M.  
**Handbook of Dalmatia**, Abbazia, Lussin, the Austrian Riviera, including the Albanian Coast, the Ionian Islands, Corfu, Patras, Athens. With 87 Illustr., 20 Maps and 12 Plans. (Nr. 65.) 1913. Gebd. 6 K 60 = 6 M.  
 Die Seebäder der **nordwestlichen Adria** und die Schwelmerhöfe von Nonfalcone. Mit einer Übersichtskarte und 43 Illustrationen. (Nr. 60.) Gebd. . . . . 2 K 40 = 2 M. 25 Pf.  
 III. Führer an der **nördlichen Adria** und ihren Zugangslinien von München und Wien. Von *J. Rabi*. Mit 34 Illustrationen und 4 Karten. (Nr. 58.) Gebd. . . . . 5 K 50 = 5 M.  
**Lussingrande**, **Lussingrande** und **Cigale**, Lussin und die Inseln des **Ducanoro**. 2. Aufl. Mit 60 Ill. und 4 Karten. Geb. . . . . 2 K = 1 M. 50 Pf.  
**Portorose** in Istrien. Klimatischer Kurort, See- und Solbad. Von *Dr. O. Pappini*. Mit 12 Illustrationen und 2 Karten. Geheftet . . . 1 K = 1 M.  
 III. Führer durch **Triest** und **Umgebungen**. 6. Auflage. Mit 33 Illustrationen und 3 Karten. (Nr. 10.) 1912. Gebd. . . . . 4 K = 3 M. 60 Pf.  
**Bosnien und Herzegowina.**

- III. Führer durch **Bosnien und Herzegowina**. Von *Julius Pöjman*. 4. Auflage. Mit 5 Illustrationen, 2 Plänen, 1 Übersichts- und 1 Längensprofilkarte. (Nr. 56.) 1913. Gebd. . . . . 4 K 40 = 4 M.  
 Die **bosnische Ostbahn**. III. Führer an den bosnisch-herzegowinischen Staatsbahnhöfen Sarajevo-Uvac und Megjerie-Vardiste. Von *M. Preislinger-Mrazovic*. Mit 62 Illustrationen und 2 Karten. Geb. 3 K 90 = 3 M.  
**Alpenländer.**  
 III. Führer auf den **Alpenbahnen** in Nordtirol, Salzburg und Oberösterreich, in Niederösterreich und Obersteiermark, sowie im bayrischen Hochland. Von *J. Rabi*. Mit 51 Ill. u. 19 Karten. (Nr. 59.) Gebd. 8 K 80 = 8 M.  
 III. Führer an der **Dolomitenstraße** und durch die gesamten **Dolomiten**. Von *J. Rabi*. 2. Auflage. Mit 43 Illustrationen und 12 Karten. (Nr. 51.) 1912. Gebd. . . . . 6 K 60 = 6 M.  
 III. Führer an den **italienischen Alpen** und an der **Riviera** (Cannes-Genua-Livorno), sowie auf den Zugangstouren. 2. Auflage. Mit 82 Illustrationen und 7 Karten. (Nr. 31.) Gebd. . . . . 6 K 50 = 4 M. 40 Pf.  
 III. Führer durch **Kärnten**. Von *J. Rabi*. 3. Auflage. Mit 33 Illustrationen, 2 Panoramen und 5 Karten. (Nr. 19.) Gebd. . . . . 5 K = 4 M. 50 Pf.  
 III. Führer auf der **Mittenwaldbahn**. Mit einem Anhang: Die Stubaitalbahnen und das Stubaital. Von *J. Rabi*. Mit 63 Illustrationen, 1 Plan und 3 Karten. (Nr. 67.) Gebd. . . . . 6 K 60 = 6 M.  
 III. Führer durch **Oberösterreich** und die angrenzenden Teile des Böhmerwaldes, Bayerns und Salzburgs. Von *J. Rabi*. 2. Auflage. 50 Pf. 49 Illust., 1 Plan und 6 Karten. (Nr. 24.) 1911. Gebd. 5 K = 4 M. 50 Pf.  
 III. Führer durch **Salzburg** und das **Salzkammergut**. Von *J. Rabi*. 4. Aufl. Mit 78 Ill., 3 Panor. u. 7 Karten. (Nr. 15.) Gebd. 6 K = 5 M. 40 Pf.  
 III. Führer auf der **Tauernbahn** und ihren Zugangslinien. Von *J. Rabi*. Mit 46 Illustrationen und 6 Karten. (Nr. 11.) Gebd. . . . . 4 K 40 = 4 M.  
**Kleiner Ill. Führer auf der Tauernbahn** und ihren Zugangslinien. Von *J. Rabi*. Mit 21 Ill. und 2 Karten. (Nr. 63.) 1911. Gebd. 3 K 30 = 3 M.

- III. Führer durch ganz **Tirol** und **Vorarlberg** nebst angrenzenden alpinen Gebieten. Von *J. Meurer*. Mit 50 Illustrationen, 3 Karten und 1 großen Übersichtskarte. (Nr. 25.) Gebd. . . . . 7 K 50 = 7 M. 20 Pf.  
 III. Führer auf den neuen **Bahnen in Südtirol** (Vintschgaubahn, Rittenbahnen, Merano-Mendel) und Trient-Mila) sowie auf den Linien Bozen-Ala und Bozen-Mendel, Merano-Arco-Riva und auf dem Gardasee. Von *J. Rabi*. Mit 40 Illustrationen, 5 Spezialkarten und 1 Übersichtskarte. (Nr. 82.) Gebd. . . . . 6 K 60 = 6 M.  
 III. Führer durch **Böhmen**. Fremdenführer durch die Städte und Kurorte des Landes sowie für den Böhmerwald und das Riesengebiet. Von *J. Rabi*. 2. Aufl. Mit 50 Ill., 6 Karten u. 1 Plan. (Nr. 29.) 1912. Geb. 8 K 80 = 8 M.  
 III. Führer durch **Galizien**. Mit einem Anhang: Ostschlesien. Von *Dr. M. Orbanitz* und *Dr. B. Kowdy*. Mit 11 Vollbildern, 103 Textillustrationen, 8 Karten und 2 Plänen. (Nr. 66.) 1913. Gebd. . . . . 5 K = 4 M. 50 Pf.  
 III. Führer durch **Ungarn**, **Kroatien** und **Slawonien**. Von *Dr. Béla Alföldi*. Mit 50 Illust. und 4 Karten. (Nr. 54.) Gebd. 6 K = 5 M. 40 Pf.  
**Budapest**. Ill. Wegweiser durch Budapest und Umgebungen. 3. Auflage. Mit 49 Illustrationen und 2 Plänen. (Nr. 13.) Gebd. . . . . 4 K 40 = 4 M. 50 Pf.  
 III. Führer durch **Budapest** und Umgebungen. Von *A. F. Hecker*. 3. Auflage. Mit 55 Illustrationen, 2 Panoramen, 1 Plan von Budapest und vier Orientierungskarten. (Nr. 8.) Gebd. . . . . 4 K = 3 M. 60 Pf.

- Graz**. Ein Führer für Einheimische und Fremde. Von *O. Erber*. Mit 22 Illustrationen, 1 Stadtplan, 1 Karte der Umgebung von Graz und den Sitzplänen der Theater. Gebd. . . . . 2 K = 1 M. 80 Pf.  
 III. Führer durch **Wien** und **Umgebungen**. Von *M. Bernam*. 8. Auflage. Mit 86 Illustrationen, 1 Plan, 3 Karten und 2 Plänen im Text. (Nr. 5.) Gebd. . . . . 5 K = 4 M. 50 Pf.  
**Kleiner Ill. Führer durch Wien und Umgebungen**. Von *J. Meurer*. 8. Auflage. Mit 48 Illustrationen, 1 Plan, 2 Planskizzen und Karten des Semmering. (Nr. 34.) 1912. Gebd. . . . . 4 K = 3 M. 60 Pf.  
**Vienne et ses Environs**. Petit manuel des voyageurs. Par *Jules Meurer*. 3. édition. Avec gravures, 1 plan et 2 petits plans explicatifs et cartes. (Nr. 39.) Gebd. . . . . 3 K 90 = 3 M.  
 A handy illustrated guide to **Vienna and environs**. By *J. Meurer*. 2. édition. With 43 Illustrations, Maps of Vienna and the Semmering; and Plans of Schönbrunn and Laxenburg. (Nr. 40.) Gebd. 3 K 90 = 3 M.  
**Kleiner Führer durch Wien**. Von *Prof. Dr. Friedrich Gantner*. 4. Auflage. Mit 1 Titelbild und 1 Plan. Gebd. . . . . 1 K 80 = 1 M. 60 Pf.  
**Wiener Kronenführer**. Illustrierter Wegweiser durch Wien und Umgebung. 11. Auflage. Mit 56 Illustrationen, 2 Plänen im Text, 1 Plan von Wien 1:15.000 mit Straßenverzeichnis und 1 Karte des Semmering Gebirges. Gebd. . . . . 4 K = 3 M. 60 Pf.  
**Kleiner Wegweiser zu den Sehenswürdigkeiten von Wien**. 8. Auflage. Mit 3 Plänen, 1 Karte und Ansicht von Wien in der Vogelperspektive. Gebd. . . . . 1 K = 1 M.  
 Führer durch die **gebirgige West- und Ost- und die löhndischen Ausläufer der Alpen**. 1. Auflage. Mit 1 Plan von Wien 1:15.000. 5. Auflage. Mit 13 Wegmarkierungskarten und 1 Übersichtskarte. 1912. Gebd. . . . . 4 K = 3 M. 60 Pf.  
**600 Wiener Anstalten** von 3 Stunden bis zu 2 Tagen. Eine Auswahl der löhndischen Ausläufe. Von *J. Rabi*. 5. Auflage. 1914. Mit 1 Karte. Gebd. . . . . 1 K 80 = 1 M. 60 Pf.  
**Großer Plan von Wien**. 1:15.000. Mit Straßenverzeichnis, 16. Auflage. Kartiert . . . . . 1 K = 1 M.  
**Neuester Plan von Wien** 1:15.000. Mit Straßenverzeichnis und einer Ansicht von Wien in der Vogelperspektive. 27. Aufl. Geb. 60 = 60 Pf.  
**Neuester Plan der k. k. Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien** 1:20.000. 12. Auflage. Kartiert . . . . . 2 K = 1 M. 80 Pf.  
**Vollständiger, bester und neuester Plan von Wien**. 1:15.000. 4. Auflage. Gef. . . . . 1 K 80 = 1 M. 60 Pf.

## Karten, Panoramen, Pläne und Reisebeschreibungen.

- Wien** aus der **Vogelschau**. Monumentalplan. 4. Auflage. Gefalzt. 1 K 60 = 1 M. 50 Pf.  
**Karte der Umgebung von Wien**. 4. Auflage. Gef. . . . . 50 = 50 Pf.  
 Distanz- u. Übersichtskarte v. **West-Tirol u. Vorarlberg**. Kart. 1 K = 90 Pf.  
 Eisenbahnkarte der **österreichisch-ungarischen Monarchie**. 5. Auflage. Gebd. . . . . 1 K 60 = 1 M. 50 Pf.  
 Karte der **Polen**. 1. Auflage. Gebd. . . . . 2 K = 1 M. 80 Pf.  
 Karte der **Balkanhalbinsel** und der angrenzenden Gebiete. 1:1.600.000. In Umschlag gefalzt . . . . . 1 K 20 = 1 M.  
 Karte der **Donau**. 9 Blatt. 2. Auflage. Gebd. . . . . 4 K = 3 M. 60 Pf.  
 Karte der **Hohen Tatra**. 2. Aufl. Mit Panorama. Kart. 1 K 50 = 1 M. 35 Pf.  
 Karte der **Hohe Tauern**. 2. Auflage. Kart. . . . . 2 K = 1 M. 80 Pf.  
 Karte von **Kärnten**. 3. Auflage. Kart. . . . . 1 K = 90 Pf.  
 Karte von **Ober-Österreich**. 2. Auflage. Kart. . . . . 1 K = 90 Pf.  
 Karte von **Salzburg** und dem **Salzkammergut**. 3. Aufl. Kart. 1 K = 90 Pf.  
 Karte von **Stiermark und Krain**. 4. Auflage. Kart. 1 K 50 = 1 M. 35 Pf.  
 Spezialkarte der **Orler-Alpen**. 2. Auflage. Kart. . . . . 2 K = 1 M. 80 Pf.  
 Spezialkarte der **Großglockner-Gruppe**. 2. Aufl. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.  
 Spezialkarte der **Venediger-Gruppe**. 2. Aufl. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.  
 Touristenkarte von **Nieder-Österreich** u. d. angrenzenden Gebieten. 8. Aufl. Kart. . . . . 1 K 20 = 1 M. 10 Pf.  
 Geologische Übersichtskarte von **Nieder-Österreich**. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.  
 Übersichtskarte von **Bosnien und der Herzegowina**. Kart. 2 K = 1 M. 80 Pf.  
 Panorama von der **Schneealpe** bei Zell am See. Kart. . . . . 80 = 75 Pf.  
 Panorama von der **Schmitte**. In Umschlag gefalzt . . . . . 60 = 60 Pf.  
 Plan von **Budapest**. 5. Auflage. Kart. . . . . 1 K = 90 Pf.  
 Plan von **Triest**. 3. Auflage. Kart. . . . . 80 = 75 Pf.

### Reisebeschreibungen.

- Ägypten**. Reisebilder. Von *Dr. H. Mayer*. Mit 100 Naturaufnahmen. Gebunden . . . . . 6 K 60 = 6 M.  
**Makedonien-Fahrten**. I. Chalkidike. Von *A. Struck*. Mit 12 Abbildungen, 3 Karten, 10 Text- und 1 Plan. Gebd. . . . . 2 K 50 = 2 M. 25 Pf.  
**Dalmatien, das Land der Sonne**. Von *M. Band*. Mit 143 Illust. und 1 Übersichtskarte. In Originalband . . . . . 8 K = 7 M. 20 Pf.  
**Dalmatien, das Land, wo Ost und West sich begegnen**. Von *M. J. Hebbach*. Mit 56 Abbild. und 1 Karte. Gebd. . . . . 8 K 80 = 8 M.  
**Griechenland**. Land, Leute und Denkmäler. Von *A. Ather* und *A. von Struck*. Mit 225 Abbildungen, 1 Plan und 1 Karte. Gebd. 6 K = 5 M.  
**Reise in das moderne Mexiko**. Erinnerungen an den X. Geologenkongress in Mexiko. Von *H. Diemer*. Mit 30 Abbildungen. Gebd. 4 K 40 = 4 M.  
**Mistra**. Eine mittelalterliche Ruinenstadt. Streifzüge zur Geschichte und den Denkmälern des fränkisch-byzantinischen Zeitalters in Morea. Von *A. Struck*. Mit 76 Abbildungen und Planskizzen. Gebd. 6 K 60 = 6 M.  
**Ein Vorstoß in die nordalbanischen Alpen**. Von *K. Steinmetz*. Mit 10 Abbildungen und 1 Karte. Geb. . . . . 2 K 50 = 2 M. 25 Pf.  
**Eine Reise durch die Hochlandergaue Oberitaliens**. Von *K. Steinmetz*. Mit 19 Abbildungen und 1 Routenkarte. Geb. 2 K 50 = 2 M. 25 Pf.  
**Der Bergsteiger im Hochgebirge**. Alpinistische Schilerandagen nach den Berichten hervorragender Hochtouristen. Von *J. Meurer* und *J. Rabi*. Mit 33 Abbildungen. Gebd. . . . . 7 K = 6 M. 30 Pf.  
**Der Hochtourist**. Ein Handbuch für Anfänger. Von *F. Niedermayr*. Mit 24 Illustrationen und 8 Vignetten. Gebd. 3 K 80 = 3 M.  
**Reisebild - Reiseschau anno dazumal**. Von *P. Osma*. Gebunden . . . . . 2 K 40 = 2 M.

Um die Monatswende schritten die Russen auch im Raum westlich Luck wieder zu heftigen Angriffen gegen die Front des Generalobersten Terſtjanſki, die den Weg nach Wladimir-Wolynskij sperrt. Drei Tage wiederholten sie hier im Raum Szlewow—Swiniuchy ihre Massenstürme, die schließlich buchstäblich verbluteten.

In den letzten Tagen ist an der ganzen Front in Ostgalizien und Wolhynien Ruhe eingetreten. Nur der Artilleriekampf dauert stellenweise in wechselnder Stärke fort. Das Schwergewicht der Kämpfe hat sich nach Südosten verschoben. Die Erfolge, die der Gegner in den letzten Wochen an der ganzen Front erzielte, müssen in Anbetracht der Anstrengungen, die er entfaltete, als durchaus minimal bezeichnet werden. Seine Anläufe werden immer kurzatmiger, sein Angriff verliert scheinbar an Schwung und Stoßkraft. Dennoch wäre es voreilig, jetzt bereits von einer Erschöpfung des Gegners zu sprechen, wengleich die schweren Verluste gewiß auch die großen russischen Reserven schon stark gelichtet haben.

\*

Soweit der zusammenfassende Bericht. Der österr.-ungar. Generalstab teilte am 6. September 1916 mit:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: An unserer Karpathenfront erneuerte der Feind gestern seine heftigen Angriffe. Abgesehen von schwer errungenen kleinen Vorteilen, scheiterten alle Versuche des Feindes, Raum zu gewinnen. Auch im Raum östlich von Halicz wurde mit größter Erbitterung gekämpft. Nach mehreren vergeblichen Stürmen gelang es schließlich dem Gegner, dieses Frontstück zurückzudrücken.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Östlich von Zloczow brachen feindliche Angriffe, die nach heftigster Artillerievorbereitung zur Durchführung kamen, teils an den eigenen Hindernissen, teils schon in unserem Sperrfeuer zusammen. An der übrigen Front außer mäßigem Artillerie- und Minenwerferfeuer keine besonderen Ereignisse.

7. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Mehrfache sehr heftige Angriffe, die der Feind gestern gegen unsere Karpathenfront richtete, wurden teils nach erbitterten Nachkämpfen, teils durch Gegenangriffe unter großen Feindesverlusten abgewiesen. Südwestlich Fundul-Moldowi führte ein eigener Angriff zur Eroberung eines Blockhausstützpunktes. 88 unverwundete Gefangene fielen hiebei in unsere Hand. Zwischen der Zlota Lipa und dem Dnjeſtr bezogen

wir im Anschluß an die gestern geschilderten Kämpfe eine vorbereitete Stellung. Östlich und südöstlich von Brzezany führten feindliche Angriffe zu keinem Erfolg.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli wurden vereinzelte Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer vereitelt. An der übrigen Front mäßiges beiderseitiges Artilleriefeuer.

8. September: Fortsetzung der Kämpfe an der Karpathenfront.

9. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Nach mehrfachen vergeblichen Stürmen starker feindlicher Kräfte gegen die Höhen östlich des Cibotals bemächtigte sich der Feind einzelner Teile dieses Frontabschnittes. An den übrigen Teilen unserer Karpathenfront herrschte gestern verhältnismäßige Ruhe. In Ostgalizien südöstlich und südlich Brzezany versuchte der Feind gestern abermals unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde überall unter für ihn großen Verlusten abgewiesen. Das tapfere Verhalten der in dieser Gegend kämpfenden ottomanischen Truppen muß besonders hervorgehoben werden. In diesen Kämpfen büßte der Feind 1000 Mann an Gefangenen und 5 Maschinengewehre ein.

10. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Ein feindlicher Angriff gegen unsere Stellungen westlich des Cibotals wurde abgewiesen. In Ostgalizien ist Ruhe eingetreten. Sonst keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Stellenweise etwas lebhaftere Gefechtstätigkeit. Am unteren Stochod scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch im Artilleriesperrfeuer.

11. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Stärkere feindliche Angriffe nördlich des Goldenen Bistritzals und bei Raſailowa blieben erfolglos. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Am unteren Stochod wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe, die im Artilleriesperrfeuer oder vor den eigenen Gräben zusammenbrachen. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

12. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Karpathen dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Bistritzals und im oberen Czermoztal rich-



Begrüßung türkischer Offiziere durch den Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef.

tete, blieben erfolglos. Sonst in Ostgalizien keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Am unteren Stohod versuchte der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen. An den übrigen Frontteilen mäßiges Artilleriefeuer.

13. September 1916:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Der von den Russen gegen unsere Karpathenfront zwischen dem Smotrec (südwestlich Zabie) und der Goldenen Bistritz geführte einheitliche Massenangriff scheiterte an dem tapferen Widerstand der Verteidiger unter für den Feind überaus schweren Verlusten. In Ostgalizien keine Ereignisse.

14. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Karpathen wird abermals heftig gekämpft. Nach ausgiebiger Artillerienorbereitung, die sich zum Trommelfeuer steigerte, stürmte der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Smotrec, der Ludowa und dem Capul und wurde blutig abgewiesen. Im Cibotal ist der Kampf noch im Gang.

15. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Im Cibotal sind die Kämpfe zu unseren Gunsten entschieden. Außer erfolgreichen eigenen Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

16. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Am oberen Czarny Czeremoß stellenweise heftiger Infanteriekampf.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Die Armee des Generalobersten v. Terzthanszky steht unter schwerem Artilleriefeuer.

17. September:

An der russischen Front bot der Feind gestern neuerlich außergewöhnliche Anstrengungen auf, die Linien der Verbündeten ins Wanken zu bringen. Der Kampf entschied sich überall zu unseren Gunsten.

Die Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl wurde an der Dreiländerecke südwestlich von Dornawatra, zwischen dem Capul und der Czerna Hora, nordwestlich des Jablonicapasses, nördlich von Stanislaw, an der Marajowka und südöstlich von Brzezany von meist weit überlegenen Kräften angegriffen. Die feindlichen Anstürme endeten — von einem unbedeutenden örtlichen Vorteil bei Lipnica Dolna abgesehen — überall für die Russen mit einem vollen Mißerfolg.

Das gleiche Ergebnis zeitigten die feindlichen Angriffe gegen die zwischen Zborow und dem obersten Sereth unter dem Befehl des Generals v. Eben kämpfenden verbündeten Streitkräfte der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli; der Feind wurde dank dem erfolgreichen Zusammenwirken von Infanterie und Artillerie überall restlos abgewiesen. Einen Hauptschlag gedachten die Russen west-

lich von L u c k gegen die Armee des Generalobersten v. Terzjtjanzky zu führen, gegen die sie auch wieder die neuangefüllten Gardedivisionen in den Kampf warfen. In zahlreiche Wellen gegliedert, stürzten sich die russischen Massen zwischen Puftomty und Zaturcy immer wieder auf den von General v. d. Marwiz befehligten Abschnitt. Die feindlichen Kolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen. Gelang es ihnen, an einzelnen Punkten in unsere Stellungen einzudringen, so wurden sie im Gegenangriff wieder geworfen. Das Schlachtfeld ist von toten und schwererwundeten Russen bedeckt. Die verhältnismäßig geringe Zahl von Gefangenen zeugt für die Erbitterung, mit der gekämpft wurde; unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

#### Deutscher Bericht:

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Auf der ganzen Front südlich von Pinsk machte sich eine Steigerung der russischen Feuertätigkeit geltend.

Westlich von L u c k griff der Feind morgens, mittags und gegen Abend aus der etwa 20 Kilometer breiten Linie Zaturcy (an der Turna)—Puftomty die unter dem Oberbefehl des Generalobersten v. Terzjtjanzky stehenden Truppen des Generals v. d. Marwiz mit starken Kräften, darunter den beiden Gardekorps, in vielen Wellen an. Restlos und unter den größten — zum Teil, wie die Meldungen lauten, „ungeheuren“ — Verlusten ist der Stoß gescheitert. An der Armee-

front des Generalobersten v. Böhm-Ermolli brachen zwischen dem Sereth und der Strypa nördlich von Zborow ebenfalls die stärksten Angriffe auf die deutschen Linien des Generals v. Eben vollkommen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Auch an und östlich der Nara-jowka holte der Feind mit einer starken Stoßgruppe zum Schlag aus. Mehrmals lief er vergebens an. Schließlich drückte er die Front in geringer Tiefe zurück.

Nördlich von Stanislaw wurde ein russischer Teilangriff nach kurzem Nahkampf abgeschlagen.

In den Karpathen warf der Gegner vergeblich dichte Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen beiderseits der Ludowa vor. Er wurde hier wie an den Grenzhöhen westlich von Schipoth und südwestlich von Dornawatra aufs blutigste abgewiesen.

#### 18. September 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Karpathen griff der Feind zwischen der Dreiländerecke südwestlich von Dornawatra und Hryniawa an zahlreichen Stellen an. Die verbündeten Truppen schlugen ihn überall zurück.

Beiderseits von Lipnica Dolna führte ein Gegenangriff der dort kämpfenden deutschen Truppen fast zur völligen Wiedergewinnung der vorgestern vom Feind genommenen Stellungen. Nordöstlich des eben genannten Ortes wehrten ottomanische Regimenter im Verein mit ihren Verbündeten starke russische Vorstöße



Türkische Mannschaft beim Essenaffen.

in erbittertem Ringen siegreich ab. Die Armee des Generals Grafen Bothmer brachte 16 Offiziere, mehr als 4000 Mann, 16 Maschinengewehre ein.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm == Ermolli erneuerte der Gegner gestern nachmittags zwischen Zborow und Perepelniki seine Angriffe. Die feindlichen Massen mußten überall der zähen Ausdauer der Verteidiger weichen. Die Armee des Generalobersten von Terzjtnanzky hatte nur mehr einen schwächlichen Vorstoß abzuwehren. Andere Angriffsversuche wurden bereits im Keim erstickt.

#### Deutscher Bericht:

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Westlich von Luck verhinderten wir durch unser wirkungsvolles Sperrfeuer ein erneutes Vorbrechen des Feindes aus seinen Sturmstellungen gegen die Truppen des Generals v. d. Marwitz. Es kam nur nördlich von Szelow zu einem schwächlichen Angriff, der leicht abgewiesen wurde. Viele Tausende gefallener Russen bedecken das Kampffeld vom 16. September. Zwischen dem Sereth und der Strypa endeten die wiederholten russischen Angriffe auf die Gruppe des Generals v. Eben mit einem in gleicher Weise verlustreichen völligen Mißerfolg wie am vorhergehenden Tag.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In schweren Kämpfen haben sich türkische Truppen, unterstützt durch die ihnen verbündeten Kameraden, westlich der Zlota Lipa der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt. Eingedrungene feindliche Abteilungen sind wieder geworfen. Deutsche Truppen unter dem Befehl des Generals v. Gerok traten beiderseits der Karajowka zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht standzuhalten vermochten. Wir haben den größten Teil des vorgestern verlorenen Bodens wieder in der Hand. Abgesehen von den hohen blutigen Verlusten, hat der Feind über 3500 Gefangene und 16 Maschinengewehre eingebüßt. In den Karpaten sind russische Angriffe abge schlagen.

\*

Ein zusammenfassender Bericht des Kriegsberechtigten Wilhelm Konrad Gomoß über diesen neuen russischen Durchbruchversuch sagt, datiert vom 18. September 1916, folgendes:

Völlige Abweisung der großen russischen Generaloffensive! In dem einen Satz gipfelt alles, was über den Heldenmut unserer verbündeten Streitkräfte zu melden ist. Es gelang den

in treuester Waffenbrüderschaft fest vereinigt vor dem Feind stehenden Truppen der deutschen und österr.-ungar. Armee die mit großer Überlegung vorbereiteten Anstürme der neuen russischen Generaloffensive sofort beim ersten Zusammenprall so schwer niederzuschmettern, daß der Feind schon nach einem Tag eine erholende Ruhe notwendig hatte. Mit vollster Zuversicht sah man auf unserer Seite dem für den 17. September festgesetzten neuen Ansturm entgegen. Nach allem, was wir wußten, sollte die ganze gewaltige Breite der Südostfront einen Sturm erleben, wie er kaum zuvor dagewesen ist. Nicht am 17., sondern am 15. September eröffnete aber der Feind auf der ganzen Front seine Feuertätigkeit, die sich in einzelnen Abschnitten sehr schnell zu ungeheurer Heftigkeit steigerte. Südlich von Pinst, im Frontraum des dortigen Stochodabschnittes, wo zuletzt noch die schweren Kämpfe und Durchbruchversuche unterhalb des Nobelssees gegen die Stadt Ljubaschewo und das noch südlicher gelegene Wulka Ljubaschewska tobten, griff der Feind schon vorführend am 16. September morgens an. Seine gewaltvollen Hauptstöße richtete er aber auf die Front der Armee des Generalobersten v. Linsingen und die südlichen Frontanschlüsse.

Vor der Linsingenfront griff er auf einer Breite von 20 Kilometer von Tereßhowiec bis nach Zaturce mit der Masse von vier vollen Korps an. Unter den Sturmtruppen standen mit Eliteregimentern die beiden Gardekorps, und die Angriffe waren in der Tat beispiellos stark, daß man sagen kann, daß die Ostfront vor eine so gewaltige Kraftprobe im Verlauf des ganzen Krieges selten gestellt worden ist. Um so herrlicher ist der durch den tapfersten, unentwegten Widerstand erreichte Erfolg: der Feind brach jaß überall unter den denkbar schwersten Verlusten schon vor den Drahthindernissen zusammen!

Auf die unter dem Befehl des Generals v. d. Marwitz stehenden Frontteile, die unter dem Oberbefehl des Generalobersten v. Terzjtnanzky in die neuen Kämpfe verwickelt wurden, drückten die Russen mit nicht minder gewaltigen Kräften. Schon am Vormittag des 16. September stand die ganze Front der Marwitzgruppe in den schwersten Gefechten. Die Nacht war noch völlig ruhig verlaufen, dann machte sich aber am Morgen mit einemmal eine erhöhte Tätigkeit der feindlichen Streifkommandos bemerkbar, aus der sehr bald die Angriffsabsichten der Russen erkannt wurden. Um 6 Uhr 15 Minuten liefen schon von allen Frontteilen die Meldungen ein, daß das inzwischen auch eröffnete Artillerief Feuer sich fortgesetzt steigere. Es nahm an Heftigkeit sehr schnell zu und wurde dann ein Trommelfeuer, in dem die

russischen Batterien, darunter viele schwere, die Munition in Massen auf die Stellungen der Verbündeten schleuderten. Die Grabenbesatzungen warteten in den Fuchslöchern, bis die Posten erkannten, daß die Russen die in ihren Hindernissen stehenden Lücken zu großen Ausfallorten erweiterten, worauf die Artillerie diese Stellen der feindlichen Front sofort unter ein starkes Feuer nahm. Dessenungeachtet setzte der Feind um 9 Uhr vormittags mit dem ersten Infanterieangriff ein. Er wählte zum Sturm denselben Raum, in dem er schon in den Kämpfen vom 1. und 3. September zwischen Korytnica und Selzow unter einem Verlust von 15.000 bis 17.000 Toten restlos abgeschlagen worden war. Dazu dehnte er die Sturmfront aber auch noch mehr nach Norden bis Zaturce und nach Süden aus und trieb seine Massen vor dem in russischem Besitz liegenden Ortchen Pustomty und Kolonie Pustomty vorwärts. Die aus dem Raum östlich der Bahn Kowel—Kowno vom Stochof herübergezogenen Garden kamen in die Schlacht. Es war ein gewaltig stark wirkendes Kriegsbild, als die Massen der Gardemannschaften in dichten Wellen über das Feld vorkamen. Der Artillerie der Verbündeten boten sich die besten Ziele, und sie ließ sich die Gelegenheit nicht nehmen, den Russen ihre blutfordernden Eisengrüße entgegenzusenden. Im nördlichen Kampfraum war die Wirkung so groß, daß der Angriff schon im Sperrfeuer zusammenbrach. Weiter im Süden wurde, was durch den Granatregen hindurchkam, von dem Schützenfeuer und den erbarmungslos hämmernenden Maschinengewehren erfaßt und niedergemacht.

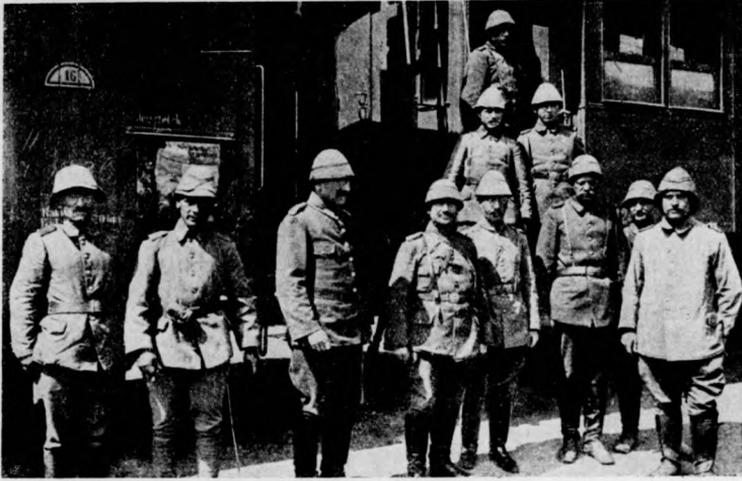
Der Feind gab aber nicht nach. Er hämmerte im Norden schon wieder mit neuem Trommelfeuer auf die Stellungen der Verbündeten herum, und nach der zweiten Artillerievorbereitung setzte kurz vor 10 Uhr schon der zweite Infanteriesturm ein. Er brach schnell zusammen und wurde trotzdem wieder von neuen Vorstößen der russischen Massen abgelöst. Um 11 Uhr kam der letzte dieser ersten Gruppe, der wiederum glatt abgeschlagen werden konnte. Nun bot das Kampffeld, auf dem zum Teil noch die russischen Toten vom 1. und 3. September lagen, schon einen grauenvollen Anblick, denn dicht bedeckten Tote und klagende Schwerverwundete das Gelände vor den Stellungen der Verbündeten. Als der Nachmittag kam, erfolgten neue Anstürme. Die russische Artillerie brüllte über das Land hin; sie leitete um 1 Uhr den zweiten Teil der Infanterieangriffe ein. Generalsturm. Wieder griffen die Massen an. Es wurde in breiten Gliedern in dicht aufeinanderfolgenden Wellen vorgegangen. Vier-, an anderen Stellen sechsmal anjehend, versuch-

ten die Truppen Brussilows einen Erfolg zu erzwingen; aber ihr Los ist, im Zusammenbruch hinzusinken. Jeder Sturm wird zermalmt durch das Feuer, das ihm entgegengeschleudert wird. Überall fallen die Russen schon lange, bevor sie an die Stellungen der Verbündeten heran sind; dort, wo am heftigsten angedrängt wird, erreichen sie im günstigsten Fall die Drahthindernisse, dann aber werden auch da die meisten abgeschossen. Zu Hunderten hängen die Russenleichen zwischen den Pflöcken und stacheligen Sperrdrähten. Nur ganz klein ist die Zahl derer, die durch eingeschossene Hindernisstüde bis in unsere Gräben durchdringen, und ihr Schicksal erfüllt sich dort im furchtbarsten, von wilder Erbitterung gestärkten Nahkampf. Im Handgemenge werden die Russen niedergeschlagen, zumal den Truppen der Verbündeten bekannt ist, daß die Russen Befehle bekamen, keinen Mann zu schonen, zum Gefangenen zu machen. Das erklärt denn auch die nur lächerlich geringe Zahl von Gefangenen, die aus diesen Kämpfen kamen: 3 Offiziere, 200 Mann. Drei von den Russen mit durchgeschleppte Maschinengewehre wurden ihnen abgenommen.

Um 5 Uhr nachmittags setzten die letzten Infanteriestürme ein. Mit dem sinkenden Tag waren auch sie abgewehrt, und der Feind hatte nichts erreicht: kein Grabenmeter war sein. Die Stellungen der Verbündeten lagen fest in ihrer Hand!

Ein großer fester Wall hatte sich dem feindlichen Ansturm entgegengestellt. Zwischen Westfalen und Mecklenburgern standen die Söhne Österreich-Ungarns. Prachtvoll stritten sie in dem heißen Kampf an der Seite deutscher Garden neben Provinz Sachsen und stellten in der schweren, furchtbaren Schlacht ganz ihren Mann. Gemeinsam warf, schlug, zermalmte man den in noch nie dagewesener Wildheit und unter den schwersten Verlusten, die er erlitt, in einer Zähigkeit und Ausdauer anerkennenswert tapferen Feind. Wir müssen, so sinnlos es ist, die Aufopferung bestaunen, wir dürfen aber unseren Truppen gerade darum noch höhere Anerkennung zollen für das, was sie in noch höherem Maß durch eisern durchhaltenden Widerstand und höheren Kampfwillen zur Ausföhrung brachten.

Trotz der schweren Niederlage dauerten die Anstürme der Russen fort. Am 19. September 1916 meldete der österr.-ungar. Bericht: Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Die Russen setzten in der Bukowina ihre Angriffe fort. Beiderseits von Dornawatra kämpften auch rumänische Heeresteile mit. Österr.-ungar. und deutsche



Türkische Offiziere in Galizien.

Truppen schlugen alle, stellenweise von stärkstem Geschützfeuer eingeleiteten Anstürme der Feinde zurück. Südöstlich der Ludowa drängte der Gegner ein schmales Stück unserer Front etwas gegen Westen. Bei Lipnica Dolna gewann der deutsche Gegenangriff weiter Raum.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Im Vorgelände der Armee des Generals v. Böhm-Ermolli erfolgreiche Streifungen. Bei der Kampfgruppe des Generals Fath wurde der Brückenkopf von Jarecze (südlich von Stobischwa) erstürmt. Die österr.-ungar. und deutschen Truppen des Generalleutnants Clausius überrennten vier hintereinanderliegende Linien und brachten 31 russische Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre ein.

#### Deutscher Bericht:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Deutsche und österr.-ungar. Truppen des Generals v. Bernhadi stürmten unter Führung des Generalleutnants Clausius den stark befestigten russischen Brückenkopf nördlich von Jarecze am Stobisch und verfolgten den Feind bis auf das Dnjesz. 31 Offiziere, 2511 Mann und 17 Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen. Bei Perepelniki (zwischen Sereth und Strypa) nahm eine deutsche Jägerpatrouille 2 Offiziere, 80 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Der Gegenangriff an der Rarajowka brachte uns weitere Erfolge. Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 4200

gestiegen. In den Karpathen von Smotrec bis in die Gegend von Kirlibaba lebhafteste Kämpfe. Verschiedene starke russische Angriffe sind zurückgeschlagen. Im Ludowagebiet erlangte der Gegner kleine Vorteile.

Beiderseits von Dornawatra erlitten die Russen und Rumänen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste.

20. September 1916. Österr.-ungar. Bericht:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Karpathen setzt der Gegner seine Angriffe mit größter Fähigkeit fort. Südlich des Gestüts Luczina und südlich von Bystrzec errang er örtliche Vorteile; sonst schlugen wir ihn überall zurück. Südlich von Lipnica Dolna versucht der Feind vergeblich, dem Fortschreiten des deutschen Gegenangriffes durch Massentöße entgegenzuarbeiten.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei der Armee des Generalobersten v. Terstyanitzky wurden tagsüber russische Angriffsversuche im Keim ersticht. Abends trieb der Feind zwischen Pustomnyty und Szelow tiefgegliederte Massen gegen die deutschen und österr.-ungar. Truppen des Generals v. d. Marwitz vor; sie wurden überall geworfen. Heute früh erneuerten die Russen ihre Anstürme. Es gelang ihnen, bei Szelow an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen, rasch einziehende Gegenangriffe zwangen den Feind aber wieder zum Weichen.

#### Deutscher Bericht:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Westlich von Luck gegenüber den Truppen des Generals

v. d. Marwiß kam die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tag nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der russischen Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war; erst abends und nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert. Vorübergehend bei S e l w o w eingebrochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: An der M a r a j o w k a ging der für uns günstige Kampf weiter. Starke feindliche Angriffe wurden abgeschlagen. In den bereits verschneiten Karpathen dauern die russischen Angriffe an. Der Feind hat einzelne Teilerfolge erreicht.

\*

### Der Schlachttag von Korytnica.

Unterm 20. September 1916 wurde von der Front des Generals v. d. Marwiß von Korytnica mitgeteilt:

Es herrscht wieder verhältnismäßige Ruhe. Die Artillerien lassen ihre Geschosse über das Land hinbrausen, Flieger kämpfen in der Luft und gelegentlich schwillt knatterndes Infanteriefeuer auf, in das die Maschinengewehre hineinshämmern. Die Schlacht zuckt noch fort, ehe sie ganz zum Schweigen kommt, aber sie ist vorüber und der errungene Erfolg der Truppen

des Generals v. d. Marwiß, die zum Angriff vorgingen, hat sich geklärt. Die befohlene Linie wurde im ganzen Umfang erreicht und die Zahl der eingebrachten Gefangenen stieg über die Angaben der ersten Meldungen wesentlich hinaus. 41 Offiziere und 3070 Mann konnten gezählt werden. Außerdem wurden neben allerschwerem Truppenmaterial 20 Geschütze und 35 Maschinengewehre als Beute eingebracht. Es war ein Angriff auf schmaler Frontbreite, denn die zu befeitigende Einbruchsstelle beträgt von Norden nach Süden nur etwa fünf Kilometer Luftlinie. Der Angriff der Verbündeten wurde mit zwei Stoßgruppen angelegt. Die Südfront S w i n i u c h — K o r y t n i c a hatte dabei das schwierigste Feld vor sich; es galt vom Südrand des niedergebrannten Dorfes durch die Haustrümmer hügelab gegen die Senke der Luga vorzustoßen und nach Überwindung der breiten, vollkommen versumpften Flußniederung durch den Nordteil der zerstörten Ortschaft gegen die beherrschende Windmühlhöhe vorzugehen. Der gegebene Befehl ist ausgeführt worden. Es entbrannte ein harter, schwerer Kampf, denn auf diesem Flügel saßen die Russen in den denkbar günstigsten Verteidigungsstellungen; ihre Gräben überhöhten auf den mit Baumgruppen bestandenen Kuppen das ganze Angriffsfeld und so kam der Sturm hier denn auch nur langsam vorwärts. Knietief in den Sumpf der Lugaentung einsinkend, überschritten die Infanteriegruppen der Verbündeten diese Nie-



Straßenansicht von Rowel.

derung im schwersten feindlichen Sperrfeuer. Schwieriger kann kein Gefechtsfeld sein und so gebührt den Tapferen, die sich dort in Aufopferung dem zähe standhaltenden Feind entgegenwarfen, eine durch nichts eingeschränkte ehrende Anerkennung.

Zur Unterstützung der südlichen Stoßgruppe trat in der Linie Swiniuchy-Bubnow aber noch eine gleichzeitig von Norden her angreifende mit in den Kampf ein; sie stürmte südwestlich Bubnow auf der ganzen Front gegen den von den Russen zu einem wahren Festungswerk ausgebauten Eierwald vor. Ein verzwicktes System von Gräben durchzog den in seiner Westhälfte hochgeforsteten Wald und kroch über den mit Jungholz besetzten Hügelhang hin, auf dessen überragender Kuppe die Russen einen starken Stützpunkt hatten, dessen gelbe Sandwellen hell im Morgenlicht leuchteten.

Mit ihrem ganzen vierten sibirischen Korps, bestehend aus der 9. und 10. Division, acht vollwertigen nur zum Teil mit Jungmannschaften aufgefüllten Schützenregimentern, saßen die Russen in dem Einbruchsräum massiert, denn wie wir später erfuhren, hatten sie den 28. September für einen neuen Angriff angefezt, der ihnen nun über den Haufen gerannt wurde. Auf der nördlichen Angriffsfront drang der Sturm der Verbündeten sofort so frätig vor, daß die russischen Gräben glatt genommen werden konnten und erst in den weiter östlich gelegenen Teilen des Eierwaldes zwischen dem Knieholz und in den Schützen- und Verbindungsgräben des Feindes ein zäher Nahkampf ausbrach, in dem die deutschen Bataillonette bald die Oberhand gewannen.

Der Kampftag des 27. September trug im ganzen Raum zwischen Korytnica und Bubnow den Charakter der absoluten Überlegenheit der Verbündeten über den Feind; was er in schweren, verlustreichen Kämpfen um den 20. des Monats gewonnen hatte, wurde ihm durch den sicher geführten Schlag entzissen. Überlegen, wie der Angriff der Infanterie, war auch der vom frühen Morgen an vorausgegangene Artilleriekampf. Es war in dem Kampfabschnitt eine ungeheure Geschützmaße vereinigt worden. Vom Feldgeschütz bis zu den Mörsern jagten die Batterien dem Feind ihre Eisenmassen hinüber, so daß ihm seine Stellungen die leibhaftige Hölle gewesen sein müssen. Der Feuerlärm, das Spiel der Artilleriekräfte, wuchs nach 10 Uhr zu einem Wirkungsschießen, worauf nach zweieinhalb Stunden eine noch stärkere Feuervereinigung auf die Wald- und Höhenstellungen vorgenommen wurde und dann schließlich nach abermals zwei Stunden die gewaltige Zusammenfassung aller Batterien er-

folgte, die nun trommelnd aus den Rohren jagten, was nur hinausfahren konnte. In Rauch, Staub und Pulverdampf lag das Schlachtfeld gehüllt, als um 3 Uhr 10 Minuten die verstärkten Flügeltuppen aus Norden und Süden gleichzeitig dem Feind entgegenstürzten. Auch die Frontmitte kam westlich von Swiniuchy in Bewegung, und nun ruhte der losbrechende Infanteriekampf nicht vor der Nacht.

Es machte den Eindruck, als ob die Russen durch den Angriff überrascht worden sind. Vielleicht haben Manöver, wie am Tag vorher unternommen, südlicher bei Terestowiec, vor einer bei Njow vorgeschobenen russischen Brückenkopfstellung und dann gegen Zwiniacz gerichtete starke Patrouillenunternehmung dazu wesentlich beigetragen. Dort gelang es überall, die feindlichen Stellungen zu erreichen, die Erdbauten zu vernichten und mit Waffen- und Materialbeute zurückzukehren. Im Eierwald räumte der Feind sehr bald seine Stellungen. Auch dort ließ er Waffen und Geräte in Massen liegen, und die von ihm aus dem Raum um Bubnow schnell herangezogenen Reste der Gardes, die dort zur Auffüllung in Ruhe lagen, wurden zur Hilfe in die Schlacht geworfen, ohne aber am Ausgang des Kampfes etwas ändern zu können. Durch sofort eingeleitete Gegenstöße wurde der Menscheneinsatz der Russen wieder hoch. Ich sah es selbst, wie ihre Massen aus den Gräben kamen, den Versuch machten, sich der Infanterie der Verbündeten entgegenzustemmen und dann schwere Verluste erlitten oder flüchtend kehrten. Gleich nach dem Aussetzen des Trommelfeuers lief an einer Stelle ein russischer Stabskapitän mit 40 Mann, Hände hoch, den Leuten der Verbündeten entgegen. War so der Feind an einzelnen Punkten sehr müde geworden, so sah er an anderen und wehrte sich in selten starker Erbitterung. Aber das half nichts. Die Zange des Nord- und Südstoßes wirkte auf das Einbruchsdreieck, der Angriff umfaßte schließlich, und unter der Einwirkung von Norden her kam auch der vor dem Windmühlenberg im Süden aufgehaltene Stoß über die Sumpfniederung wieder ins Fortschreiten. Trotz starker Gegenangriffe wurde der Feind auch dort geworfen, und abends um 10 Uhr ist nach siebenstündigem, wütendem Infanteriekampf die erstrebte Linie erreicht. In der ersten Stunde versuchten dann die Russen nochmals, mit heftigen Angriffen das verlorene Gebiet wieder zurückzugewinnen. Vergeblich, die Nacht kommt und hilft uns, unsere Kräfte nach dem heißen Kampf ordnen.

Als die Russen am nächsten Morgen drei starke neue Gegenstöße gegen den Süden, den Norden und die Mitte der zurückeroberten Linie machen, werden sie schon erwartet. Sie

wurden mit neuen, schweren Verlusten glatt abgewiesen, während im hinteren Kampfgebiete mit dem Abtransport der Gefangenen fortgefahren werden konnte. Aus Korztnicas Fortgemern setzte sich ein seltsamer Zug in Bewegung: Soldaten in zerlumpte Kleidungsstücke; start durch die Schlacht mitgenommen sind die 41 Offiziere, und an ihrer Spitze schreitet ein Oberstleutnant einher. Um 7 Uhr früh, genau nach 24 Stunden seit dem Kampfbeginn, kommt die Meldung, daß auch der letzte russische Frontstoß in unserem Feuer zusammengebrochen ist.

Wir halten nun wieder unsere alte Stellung, die westlich Postomytny zum Südrand an der Straße nach Korztnica und von da über die Windmühlhöhe zum Oststrand des Eierwaldes führt, worauf sie in allgemeiner Richtung nach Norden östlich von Wojnin und Szelow verläuft. Ein heißer Tag hat sie uns wiedergegeben und Söhne aller deutschen Gauen haben um sie gekämpft. Von einer der beherrschenden Höhen sahen General v. d. Marwitz und Generaloberst v. Terstjansky dem hochtobenden Kampf zu, in dem sich die tapfer stürmende Infanterie wieder neue Lorbeeren erwarb. Großes leistete aber auch die Artillerie, deutsche und k. u. k. Batterien standen in bester Waffenbrüderschaft vor dem Feind. Ihre Kanonen brüllten gemeinsam über das schwer umstrittene Hügelland zum Eierwald hinüber und halfen mit, die neue Schlacht von Korztnica zu einem vollen Erfolg für die verbündeten Waffen zu machen. Nach den schon möglich gewordenen Feststellungen ist das vierte sibirische Korps so gut wie ganz aufgerieben worden, und die letzten Reste der Garde erfuhren eine weitere Schwächung ihrer Gefechtskraft, die nicht ohne Bedeutung war.

\*

Am 21. September 1916 meldete der österr.-ungar. Generalstab:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: In den Waldkarpathen setzt der Feind seine Angriffe gegen die Armee des Generals Karl Freiherrn v. Kischbach mit größter Zähigkeit fort. Bei Breaza und östlich des Pantysattels drückte er vorrührende Frontstücke etwas zurück. Sonst scheiterten alle Anstürme an der Tapferkeit der Verteidiger. Unter den in den Karpathen fechtenden Truppen der k. u. k. Wehrmacht verdienen die braven ungarischen Landsturmbataillone des Obersten Papp besondere Erwähnung. Auch an der Marajowka blieben alle Anstrengungen des Feindes vergeblich.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei der Armee des Generalobersten v. Terstjansky stan-

den zwischen Postomytny und Zaturcy die verbündeten Streikräfte des Generals v. d. Marwitz abermals unter dem Anprall starker russischer Massen. Die Kampfweise des Gegners gipfelte wie immer im skrupellosen Hin-schlagen der in tiefen Kolonnen vorgebrachten Angriffstruppen, in deren Mitte sich auch die Garde befindet. Nur östlich von Swiniuchy ist der Kampf noch nicht entschieden. Sonst wurde der Feind überall unter den schwersten Verlusten geworfen.

22. September:

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Die Angriffstätigkeit der Russen in den Karpathen hatte gestern etwas nachgelassen. Nördlich von Dornawatra, südwestlich des Gestüts Luczina und im Gebiet bei Ludowa wurden feindliche Vorstöße abgewehrt. Südlich von Bystricz ging die vorgestern zurückgewonnene Höhe Smotrec wieder verloren. Sonst nichts von Belang.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli nahm der Geschützkampf an Stärke zu. Östlich von Swiniuchy wirft der Feind unseren Gegenangriffen neue Kolonnen entgegen. Sie wurden überall zurückgeschlagen.

23. September:

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Aus dem Bereich der Armee des Generalobersten v. Böhm-Ermolli wird nachträglich gemeldet, daß am 19. September ein österr.-ungar. Kampflieger zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen hat. Bei der Armee des Generalobersten v. Terstjansky ruhte — vom Geschützfeuer abgesehen — seit gestern vormittags der Kampf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Östlich und nördlich von Kirlibaba setzt der Feind seine Angriffe hartnäckig fort. Östlich der genannten Stadt wurden seine Massen nach geringen Anfangserfolgen zum Stehen gebracht und weitere Vorstöße abgewiesen. Südwestlich des Gestüts Luczina brach auch gestern ein starker russischer Ansturm — der siebente in den letzten Tagen — vor der Front der Budapester Honved zusammen. Im Gebiet der Ludowa wurden dem Feind die von ihm in den jüngsten Gefechten errungenen Vorteile wieder entzissen.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern: Zwischen Zborow und dem obersten Sereth trieben die Russen nach tagelanger Artillerievorbereitung gestern erneut starke Kräfte zum Angriff vor. Schon waren mehrere Massenstürme abgewiesen, als es ihnen nachmittags nordöstlich von Pere-



In Trümmer geschossene Häuser in Ostgalizien.

pelniki gelang, in unsere Linien einzubrechen. Ein nächtlicher Gegenangriff führte nach erbitterten Kämpfen zu völliger Wiedererlangung aller Stellungen. Es wurden über 700 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet. Die blutigen Verluste des Gegners entsprechen seiner gewohnten Kampfweise.

\*

### Der Mißerfolg der russischen Offensive.

Am 24. September 1916 veröffentlichte die deutsche Heeresleitung folgenden zusammenfassenden Bericht:

In der zweiten Hälfte des Monats September setzte die Entente auf allen Fronten mit einer neuen großen gemeinsamen Anstrengung ein. Rußland verlegte den Schwerpunkt seiner neuerlichen verzweifelten Bemühungen an den Südtail seiner Westfront. An vier Stellen machte es Durchbruchversuche großen Stils. Drei zielten auf Lemberg. Diese können bezeichnet werden von Norden nach Süden wie folgt:

1. Kämpfe westlich von Luck (General v. d. Marwitz),
2. Kämpfe nördlich von Zborow (General v. Eben),
3. Kämpfe im Rajarowkaabschnitt.

4. Der vierte Durchbruchversuch in den Karpathen zielte auf Siebenbürgen. Alle diese Angriffspunkte waren in den vergangenen

sechs Tagen der Schauplatz gewaltiger russischer Anstrengungen. In den Heeresberichten der Verbündeten kommt dies deutlich zum Ausdruck. Die russischen Heeresberichte melden nur geringe Erfolge, wo überhaupt solche erzielt wurden, und verschweigen an allen übrigen Punkten nicht nur die russischen Mißerfolge, sondern überhaupt das Stattfinden irgendwelcher Kämpfe. Die russischen Funkprüche, welche die Ereignisse vom 15., 17. und 19. September, gerade von den Hauptkampftagen, melden sollten, beschränken sich auf die Formel: „Es hat sich nichts Bedeutendes ereignet.“

Statt dessen seien in aller Kürze hier die wesentlichen Ereignisse zusammengefaßt:

1. Raum westlich von Luck: Am 16. September sind auf 20 Kilometer Breite zwischen Pustomy und Zaturcy schwerste Angriffe gegen die Front des Generals v. d. Marwitz sämtlich unter ungeheuren Verlusten gescheitert. Am 17. September wurde ein neues Vorbrechen der Russen durch unser Sperrfeuer vereitelt. Nur bei Szelnow wurde ein schwächerer Angriff leicht abgewiesen. Tausende gefallener Russen bedecken das Kampffeld. Diese ganzen Kämpfe verschweigt der russische Bericht vollständig.

2. Kämpfe nördlich von Zborow: Am 16. September brachen stärkste russische Angriffe an der Front des Generals v. Eben zusammen. Am 17. September wiederholte Angriffe mit dem gleichen völligen Mißerfolg. Auch diese

Kämpfe unterschlägt der russische Bericht gänzlich.

3. Kämpfe im Najarowkaabschnitt: Der deutsche Bericht über den 16. September meldet, daß der Feind mit einer starken Stoßgruppe zum Schlag ausholte und mehrmals vergeblich anrannte, schließlich aber die Front in geringer Tiefe eindrückte. Der russische Funkspruch meldet über den gleichen Tag, daß hartnäckige Kämpfe in diesem Abschnitt stattgefunden haben, wobei im Nordabschnitt 14 Offiziere und 587 Mann und im Südabschnitt 34 Offiziere und 3174 Mann gefangenengenommen worden seien. Von nun an wird der russische Bericht auch über diesen Abschnitt sehr wortfarg. Am 17. September haben türkische Truppen, unterstützt durch ihre verbündeten Kameraden, sich hier der Angriffe des überlegenen Gegners erfolgreich erwehrt und eingedrungene feindliche Abteilungen geworfen. Am gleichen Tag traten deutsche Truppen unter General v. Geroch zum Gegenstoß an, dem die Russen nicht standhielten. Der größte Teil des am 16. September aufgegebenen Bodens wurde wiedergewonnen. Am 18. September erzielte ein Gegenangriff weitere Erfolge. Wir brachten insgesamt über 4200 Gefangene ein. Über diese Kämpfe meldet Petersburg unter dem 19. September lediglich: „Im Raum des Flusses Karajowka dauern die heftigen Kämpfe an. Alle Angriffe des Gegners wurden unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.“

4. Kämpfe an der Karpathenfront: Auch hier warf der Gegner am 16. September dichte Sturmkolonnen gegen unsere Stellungen beiderseits der Ludowa vor. Er wurde hier wie an den Grenzhöhen westlich von Schipoth und südlich von Dornawatra auf das blutigste abgewiesen. Für diese Kämpfe hat der russische Funkspruch vom 17. September die lakonische Meldung: „In den Waldkarpathen teilweise Schneefall, stellenweise ist das Wasser gefroren.“ Am 17. September wurden in den Karpathen wiederum russische Angriffe abge schlagen. Der russische Bericht unterschlägt diese Tatsache. Am 18. September wurde in den Karpathen von Smotrec bis in die Gegend von Kirlibaba lebhaft gekämpft. Verschiedene starke russische Angriffe sind zurückgeschlagen. Im Ludowaabschnitt erlangte der Feind kleine Vorteile. Beiderseits von Dornawatra erlitten die Russen bei vergeblichen Sturmversuchen schwere Verluste. Russischer Bericht über diesen Tag: „In den Karpathen besetzten wir im Raum von Schebeni und des Berges Pnewa mehrere Höhen. Die Berge sind in Nebel gehüllt. Es fällt Schnee.“ Am 20. September wiederholte der Feind seine heftigen Angriffe. Abgesehen von örtlichen Erfolgen, ist er überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die am 19. September vom Feind genommene Kuppe Smotrec wurde im Sturm wiedergewonnen. Der russische Bericht vom 21. September schweigt sich über die Kämpfe völlig aus.



Begräbnis an der Front.

Noch an einer fünften Stelle wurde in den letzten Tagen heftig gestoßen, aber infolge eines deutschen Offensivstoßes: Am 18. September stürmten deutsche und österr.-ungar. Truppen unter Generalleutnant Clausius den stark besetzten russischen Brückenkopf bei Zarceze am Stochod, verfolgten den Feind auf das Ostufer, nahmen 31 Offiziere und 2511 Mann gefangen und erbeuteten 17 Maschinengewehre.

Einem Bericht über die Kämpfe, welche die Russen endlich nach Lemberg führen sollten, entnehmen wir noch:

Seit Anfang September hatten die Russen sich noch einmal das hohe Ziel gesteckt: nach Lemberg vorzustoßen (und nebenbei natürlich auch noch Kowel und die Karpathenpässe zu nehmen). Die größte Wucht des neuen Stoßes gegen Lemberg brach zunächst im Raum von Toustobaby los. Das Aufgebot der angreifenden Truppen ist verschwunderlich wie immer, die Artillerievorbereitung gründlich. Der Angriffstag ist der 30. August, aber da der Feind damit rechnet und weiß, daß die ersten vorgehenden Kolonnen der unabwendbaren Vernichtung geweiht sind, hat er schon in der Nacht vom 29. zum 30. September Angriffserfahrungen bereitgestellt.

Um dies auf möglichst bequeme Art bewerkstelligen zu können, ist von Brusilow, was den Ausbau der Stellungen betrifft, wie so manches andere auch das sogenannte Zoffreische Rabensystem übernommen worden. Wo es das Gelände durch hügelige Beschaffenheit gestattet, werden fünf parallel laufende Gräben angelegt. Senkrecht zu ihnen werden tiefe Verbindungsgräben angelegt. Die Artilleriewirkung des Gegners, der solche Gräben beschießt, muß unwillkürlich zerplitterter sein als sonst. Und während die ersten Kolonnen aus dem ersten Graben zum Sturm vorgehen, rücken automatisch die Sturmreserven aus dem zweiten, dritten, vierten und fünften Graben vor. Denn das ganze Grabensystem ist bereits während der Nacht mit Angriffstruppen gefüllt und die Truppen also in jeder Sekunde zum Einatz bereit.

Der größte Teil der Sturmkolonnen am 30. August ist vor Toustobaby abgewiesen worden. Am Spätnachmittag gelang es drei angreifenden russischen Regimentern, vier Kompagnien einzudringen. Ihr Frontstück war gegen solch unerhörte Übermacht, zumal sie eine ganze Reihe von Sturmwellen vorher schon abgewiesen hatten, nicht mehr zu halten. In der Frontlinie klappte ein Loch von rund 800 Schritt. Die anschließenden Frontteile gingen im hügeligen Gelände links und rechts zurück. Maschinengewehrabteilungen, die aus der Nachbarschaft der vier Kompagnien in vollster Ordnung zurückgegangen waren, besetzten seitliche Höhen, von denen das Terrain gut zu übersehen und zu flankieren war. Die eingebrochenen Russen drängten keineswegs nach, sie schädten ein paar Patrouillen vor, die nur langsam an ihre Arbeit gingen. Von einer der Höhen, auf die eine Maschinengewehrabteilung zurückging, sieht man die Russen in den genommenen Gräben sich verteilen. Sie suchen nach Konversen, man sieht, wie sie sich über die Rückseite der Toten hermachen, wie sie selbst die Toten durchsuchen. Und noch merkwürdigere Dinge sieht man. Vor den genommenen Gräben auf der Seite des geglätteten Durchstoßes erscheint ein Regimentsstab. Die Offiziere breiten ihre Karten aus, halten ihre Besprechung ab, während ihre Soldaten rundherum die Gräben ab-

suchen. Jetzt erst studieren sie das Gelände. In ihrer Gesellschaft befinden sich zwei Damen. Die Maschinengewehrabteilung spritzt eine Schutzreihe herüber. Der Stab zieht sich zurück. Die beiden Damen laufen davon.

Die Verluste des Kampftages bei Toustobaby hielten sich in dem üblichen Verhältnis aller Kämpfe der russischen Sommeroffensive. Die Russen hatten etwa die vierfache Totenzahl. Sie brauchten fünf Tage, um die notwendigen Erträge einzustellen. Dann gingen sie am 5. September bei Hulsce an. Dort dachte man, da im Verlauf der Kämpfe bei Toustobaby die Linie über Horozanta zurückgenommen war, nicht im Ernst daran, den Ort zu halten. Es kam zu nicht allzu schlimmen Gefechten. Inzwischen war die neue Stellung an der Gnila Lipa vor Belzowce bereits konsolidiert. Sie hatte mehr als sechsfache Drahtreihen. Die Russen ließen sich diesmal nur drei Tage Zeit. Dann gingen sie abermals und diesmal aufs heftigste an. Sie hofften, wenn der Durchbruch gelang, vor allem Halicz zu nehmen.

Am 8. September, morgens um 6 Uhr, begann das russische Wirkungsschießen. Es währte, ohne sich zu steigern, bis mittags 12 Uhr. Dann plötzlich eine Pause eine Viertelstunde, dann überraschend Trommelfeuer mit fürchtbarer Munitionserschwendung. Schon während des Trommelfeuers arbeiten sich die ersten russischen Sturmkolonnen langsam vor. Wieder sind es Finnen, also immer noch das Beste, was die Russen an Sturmern haben. Die ersten sechs Angriffe brechen zusammen. Es stellt sich allmählich heraus, daß abermals mehr als ein ganzes russisches Korps angreift, und zwar scheint es der gesamte Ertrag jenes finnischen Korps zu sein, dessen ursprüngliche Formation am Koropiec verblutet, dann auf Retablierung und für diesen neuesten Durchbruchversuch aufgepart war. Die Verluste sind jetzt nicht weniger schwer als am Koropiec, vielleicht sind sie noch schwerer. Wieder ist drüben die unergleichen Übermacht, wieder scheint das Vorwärtstommen unmöglich. Am ganzen Frontabschnitt häufen sich die Leichenberge. Nach mehreren Stunden ist, so fürchtbar das Trommelfeuer war, so tapfer die Finnen stets aufs neue in ihren Tod rennen, noch immer nichts erreicht. Endlich am Nachmittag gelangt es ihnen. Zwischen den Leichenbergen ihrer eigenen Leute, die sie als Bedung benutzen, stoßen sie einen Keil mit äußerster Anstrengung genau in die Grenze, wo deutsche und österr.-ungar. Truppen einander die Hände reichen. Sie dringen in die Gräben, nehmen die Gräben. Im Handgemenge wehren sich die deutschen wie die kaiserlichen und königlichen Truppen buchstäblich bis auf den letzten Mann. Das Grabensystem ist verloren, aber weder der deutsche noch der österr.-ungar. Nachbarabschnitt geht zurück. Beide biegen ab, beide warten auf die weitere Entwicklung der Dinge.

Sofort wird der Gegenangriff angeleitet. Schon während die Infanterie sich sammelt, geschieht allerlei. Die Deutschen haben auf den Höhen südlich, die Österr.-reicher und Ungarn auf den Höhen nördlich sehr feste Stellungen. Es sind Flankenstellungen. Die t. u. t. Artillerie speit Granaten um Granaten mitten in die genommenen Gräben, die deutschen Maschinengewehre haufen fürchterlich. Die beiderseitige Artillerie legt Sperrfeuer vor die Gräben. Russische Hilfe ist unmöglich. Aus nördlicher Richtung rücken t. u. t. Bataillone an. Sie können schneller da sein als die deutschen, die erst den Dnjestr zu überwinden haben. Aber den Dnjestr gibt es keine Brücke. Alles ist zertrümmert. Die deutschen Soldaten, die zum Gegenangriff mitbestimmt sind, nehmen die Gewehrriemen um den Hals und, ihre Offiziere an der Spitze, springen Mann für Mann in den breiten, tiefen Fluß; sie schwimmen hinüber, um kämpfen zu können. Nicht einer hat sich

auch nur eine Sekunde lang bejonnen. Deutsche, österreichische und ungarische Truppen haben dann im gemeinsamen Vordringen und Nahkampf die verlorenen Gräben wieder zurückerobert. Was von den überwältigten, teils niedergemachten, teils gefangenen Russen aus der Stellung entkam, hat das Sperrfeuer nicht durchschreiten können. Die Leute kamen un. Seitens der Verbündeten wurden die zurückgewonnenen, arg durcheinandergeschüttelten Gräben sofort neu ausgehoben. Der nächste Morgen schon sah sie neu besetzt.

Alle diese Kämpfe zielten zunächst auf den Besitz von Halicz, vor dessen Toren in weiterem Abstand sie sich abspielten. Die Stürme des 8. September waren unter all ihren Vorstoßversuchen seit den Koropce-Kämpfen die stärkste russische Anspannung gewesen. Drei Tage nach dem jüngsten Anrennen wurde bei kleineren Unternehmungen von den Verbündeten eine

Reihe von Gefangenen an verschiedenen Stellen gemacht. Es waren keine Finnen mehr, sondern Leute aus dem Amurbesirz. Es ließ sich feststellen, daß es sich um das gleiche Material handelte, das im Jahr 1915 schon östlich Buczacj gefochten, und zwar nicht eben besonders heldenhaft, jedenfalls wesentlich schlechter, als die Finnen sich geschlagen, indes durch besondere Grausamkeit gegenüber Verwundeten sich ausgezeichnet hatte. Es ist also klar, daß auch das am 8. September eingelezte russische Korps solch riesige Verluste hatte, daß es aus dem Kampf zurückgezogen und durch andere Truppen ersetzt werden mußte. Brusilow hat auch mit diesem Durchbruchkorps bei kleinstem Raumersolg nur wenig Glück gehabt. Der Durchbruch bei Halicz ist vorläufig gescheitert.

\*

## Die russischen Fremdvölker gegen den Krieg.

Während die russischen Massen gegen den Will der Verbündeten gewonnen wurden, angeblich um mitzuhelfen bei der Befreiung Europas vom Joch des preussischen Militarismus, setzten in dem Riesereich Millionen von Fremdvölkern unter dem unerträglichen Knutensystem des Zarismus. Im Mai 1916 richtete die Liga der russischen Fremdvölker an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika folgendes Telegramm:

„In dringender Not wenden wir uns an Sie, Herr Präsident, als an einen Vorkämpfer für Humanität und Gerechtigkeit, und durch Sie an alle Menschenfreunde, um Sie wissen zu lassen, welch schweres Schicksal unsere Volks- und Glaubensgenossen durch Rußlands Verschulden ertragen müssen. Wir wenden uns durch Sie, Herr Präsident, auch an Rußlands Verbündete, denn wir wissen, daß auch sie in ihrer Freiheitsliebe und ihrem Rechtsgefühl unsere Leiden unerträglich finden werden.

Wir Angehörigen der fremdstämmigen Nationen und Religionsgemeinschaften klagen die russische Regierung vor der gesamten zivilisierten Welt an und rufen um Hilfe, um Schutz vor Vernichtung!

Wir Finnländer klagen die russische Regierung an, unsere feierlich bestätigte Verfassung mit Füßen getreten zu haben. Finnlands Recht ist durch russische Gesetze, die in Finnland keine Gültigkeit haben, verletzt worden. Unsere staatliche Autonomie wird vernichtet, unsere Rechtsordnung zerstört. Der Landtag soll aus dem öffentlichen Leben vollständig ausgeschaltet werden; die einheimischen Sprachen werden verdrängt, die Verwaltung desorganisiert. Verfassungstreue Richter und Beamte werden in russische Gefängnisse gesperrt oder nach Sibirien verschickt.

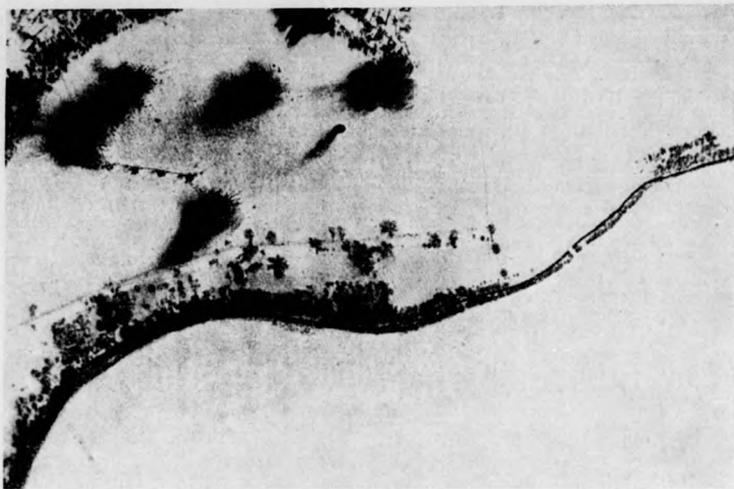
Wir Balten waren jahrhundertlang des Russischen Reiches zuverlässigste Untertanen.

Als Dank wurden uns unsere Verfassung, unsere verbrieften Rechte geraubt. Die Bewohner des Landes wurden systematisch gegeneinander gehetzt. Während des Krieges hat das russische Heer unsere Wohnsitze verwüstet, geplündert und niedergebrannt. Viele von uns sind grundlos verdächtigt, wie Feinde ohne Rechtspruch eingekerkert und ins Elend verschleppt worden.

Wir Letten haben von jeher dem russischen Staat viele bewährte Beamte gestellt. Wir sahen, wie unser Schulwesen vernichtet wurde. Die russische Regierung hat einen Geist des Hasses und der Feindschaft gegen Andersstämmige geschürt und dadurch Sittenlosigkeit gezüchtet. Obgleich wir freiwillig Legionen zur Verteidigung Rußlands stellten, ist ein großer Teil der lettischen Bevölkerung jetzt von Haus und Hof vertrieben, um im Innern des Reiches im Elend zu verkommen.

Wir Litauer haben durch den Bruch der im „litauischen Statut“ gegebenen feierlichen Versprechungen unsere nationale Selbständigkeit verloren. Unser Glaube wurde verfolgt. Katholische Kirchen wurden gewaltsam in orthodoxe umgewandelt. Der kirchliche Landbesitz wurde geraubt. Bildung und Aufklärung wurden gewaltsam verhindert, und die litauische Muttersprache sollte ausgerottet werden. Wer ein litauisches Gebetbuch besaß, wurde mit Kerker oder Verbannung nach Sibirien bestraft. Ein großer Teil des Landes wurde eingezogen und an russische Günstlinge verteilt oder zu Kronland gemacht. Jetzt hat die russische Armee große Teile unserer Bevölkerung gewaltsam ins Elend verschleppt und das früher wohlhabende Land verwüstet.

Wir Polen haben, seitdem wir unter russischer Herrschaft stehen, jahrhundertlang physische und moralische Qualen erlitten. Verfassungsbrüche und Zerstörung unseres staatlichen und nationalen Lebens kennzeichnen das



Einschlagen von 30·5-Zentimeter-Granaten in eine russische Batteriestellung.  
Von einem Beobachtungsflugzeug aus aufgenommen.

Verhalten der ‚Schwesternation‘ Rußland! Um das von dem russischen Oberbefehlshaber in diesem Krieg gegebene Autonomieversprechen einzulösen, sind auch nicht die geringsten Schritte unternommen worden. Russische Truppen haben jetzt in sinnloser Weise unsere Gebiete verwüstet, geplündert und gebrandschatzt, die russische Regierung hat einen großen Teil unseres Volkes in die Fremde verjagt und im Innern des Reiches leiden anderthalb Millionen Polen entsetzliche Not.

Wir Juden Rußlands sind geknechtet wie kein anderes Volk der Erde. Wir werden geistig und körperlich dem Siedtum überlassen. Wir werden am Besuch der Schulen und Universitäten gehindert. Zusammengepfercht in Ansiedlungsrayons, gab man uns steigender Verarmung und Verelendung preis. In barbarischen Pogromen ließ man den Pöbel seine bestialischen Instinkte blutig an uns austoben. Durch den Krieg sind Hunderttausende von uns in die Fremde gekehrt worden, und viele Tausende sind dabei elend umgekommen. Unsere Wohnstätten sind ausgeplündert, und täglich verkommen unsere Volksgenossen im entsetzlichen Elend.

Wir Ukrainer sind unserer feierlich zugesprochenen Autonomie beraubt worden. Die Selbständigkeit unserer Kirche wurde vernichtet, unsere Sprache, die Sprache eines 36 Millionen zählenden Volkes, aus dem öffentlichen Leben und aus den Volksschulen verbannt. Kulturelle Vereine wurden mit Kriegsausbruch aufgehoben, die Presse verboten. In Galizien und

der Bukowina kamen die Ausrottungsabsichten Rußlands unserem Volk gegenüber offen zum Ausbruch. Alles Ukrainische wurde verfolgt, Massenverhaftungen vorgenommen und die gewalttätige Russifizierung eingeleitet. Dabei hatte die russische Regierung die Stirn, sich als Befreierin Galiziens aufzuspielen.

Wir Muselmanen Rußlands, 25 Millionen, führen Klage über die an uns verübte Knechtung. Die Ausübung unserer Religion wird in ungezügelter Weise behindert. Politisch werden wir verfolgt. Unser Landbesitz ist uns geraubt worden, um russischen Günstlingen und Gewalthabern geschenkt zu werden. Die Entwicklung unserer Kultur wird behindert, überall unterliegen wir ungerechten Beschränkungen. Während des Krieges hat jede Gerechtigkeit aufgehört. Wir werden verfolgt und mißhandelt.

Wir Georgier, das größte Volk Kaukasiens, schlossen einst freie Verträge mit Rußland, die alle gebrochen worden sind. Unsere Dynastie, die Selbständigkeit unserer Kirche, unsere nationalen Einrichtungen wurden vernichtet. Unsere freien Bauern wurden enteignet, um russischen Bauern Platz zu machen. 1905/06 wurde unser Land verwüstet; russische Soldaten entehrten Frauen und Nonnen. Mit Kriegsausbruch wurden unsere Besten verschickt, unsere Provinz Abshara vollständig verheert. Hungernd, nackt und elend wurden über 50.000 Menschen vertrieben und dem Untergang geweiht.

So frevelt Rußland an uns, seinen eigenen Untertanen. Es hat jegliches nationale Leben

unterdrückt, es hat unsere lebendigen Kulturen vergiftet. Sittenlosigkeit und Bestechlichkeit hat Rußland an die Stelle von Zucht und Ehrlichkeit gesetzt, andersgläubige Religion verfolgt, Aufschwung und Bildungsdrang unterdrückt und die Verdumpfung seiner eigenen Untertanen angestrebt.

Jetzt aber, während unsere Brüder für Rußland bluten und sterben (die Finnländer sind davon befreit), jetzt hat die russische Regierung ihrer Beamtenerschaft völlige Freiheit gegeben, um ihre Zerstörungswut an unseren Wohnstätten auszulassen. Wir beklagen uns nicht über die durch die Kriegsoperationen hervorgerufenen Schäden. Aber wir beklagen uns über die sinnlosen Zerstörungen, die aus reiner Lust am Raub und Mord und auf direkten Befehl verübt worden sind. Wir beklagen uns über die gemeinen Verdächtigungen eigener Untertanen, über das Einkerkern, Verschleppen, Verstößen in Hunger, Elend und Not. Wir beklagen uns über das Hinsiechen und Sterben Tausender von Unschuldigen, von Greisen, Frauen und Kindern. Wir haben nicht vergessen, daß Millionen unserer Stammesgenossen sich noch in russischen Händen befinden, daß ihnen der Mund verschlossen ist und sie die fürchterlichsten Qualen still dulden müssen. Wir kennen auch die Gewohnheit der russischen Regierung, an wehrlosen Verwandten und Stammesangehörigen Rache zu nehmen, wenn

sie ihren Haß an denen nicht fühlen kann, die die Wahrheit sagen.

Wir können heute nichts für die Unseren tun. Gott schütze sie! Aber wir wissen auch, daß niemand von den Unseren mehr den Versprechungen der russischen Regierung Glauben schenkt. Nie werden unsere Nachkommen das Martyrium vergessen, das Rußland über uns gebracht hat. Rußland hat Völker, die ihm zur Pflanze anvertraut waren, geknechtet und verwahrlost und seine Macht dazu mißbraucht, um seine eigenen Untertanen zu martern und unseren Wohlstand auf Generationen hinaus zu vernichten. So hat Rußland selbst uns von sich gestoßen! Und es wird auch später die Verfolgung unserer Stammesgenossen fortsetzen und nicht ruhen, bis das Ziel: Ausrottung der Fremdvölker als Nationen erreicht ist. Darum rufen wir: Helft uns! Schützt uns vor Vernichtung!"

Dieser Hilfeschrei verhallte natürlich ungehört — wer hätte sich auch der russischen Fremdvölker annehmen sollen gegen die Mächte, die „zum Schutz der kleinen Staaten und Nationen“ in den Krieg gezogen waren! Gingen diese Mächte doch selbst daran, das neutrale Griechenland fast noch schlimmer zu mißhandeln, als es Rußland je mit seinen Fremdvölkern getan! Und alles im Namen der Zivilisation, der Kultur, der Menschenrechte, die durch den „preußischen Militarismus“ angeblich so fürchtbar bedroht wurden. . . .



Mit Handgranaten ausgerüstete österr.-ungar. Patrouillen bei der Beseitigung von feindlichen Drahthindernissen.

## Die Kämpfe auf den türkischen Kriegsschauplätzen.

Mit dem Abzug der Ententetruppen von Gallipoli und der Kapitulation der Engländer in Kut-el-Amara waren Aktionen zum Abschluß gebracht, die für die Türkei von großer Bedeutung waren. Die Dardanellen waren gesichert, Kleinasien von der englischen Invasion befreit, die augenblicklichen Hauptaufgaben des Osmanischen Reiches vollbracht. Die Türkei war in der glücklichen Lage, sogar Truppen an ihre Verbündeten abgeben zu können: die mazedonische Front der Bulgaren erhielt türkische Verstärkung, und im August 1916 wurde das Eintreffen türkischer Streitkräfte in Galizien gemeldet, wo sich die osmanischen Soldaten ausgezeichnet bewährten und manchen russischen Ansturm zusammen mit deutschen und österr.-ungar. Soldaten abschlugen. Die türkischen Kriegsschauplätze waren zunächst Nebenkriegsschauplätze geworden, und wir können uns darauf beschränken, die Hauptereignisse an den türkischen Fronten kurz nach den Berichten des türkischen Hauptquartiers aufzuführen. Nehmen wir zunächst die

### Trakfront.

Am 10. Juni 1916 meldete der türkische Generalstab:

Im Abschnitt von Fellahie beschoß unsere Artillerie am 10. Juni verschiedene vom Feind besetzte Punkte. Zwei feindliche Kanonenboote, die nicht zu flüchten vermochten, wurden durch Explosion der an Bord befindlichen Artilleriemunition in die Luft gesprengt. Drei große Transportschiffe, welche von diesen Kanonenbooten geschleppt wurden und gleichfalls mit Artilleriemunition beladen waren, wurden versenkt. Außerdem wurde durch das Feuer unserer Artillerie an Bord von vier mit Explosivstoffen beladenen Transportschiffen, die nur dank der Strömung gerettet werden konnten, ein Brand verursacht. Vier große Munitionsdepots, die sich am Flußufer befanden, wurden vollständig in die Luft gesprengt. Die Explosionen der Geschosse, die sich darin befanden, verursachten im Lager eines feindlichen Bataillons einen Brand. Das Lager wurde gänzlich zerstört.

In einem Kampf, der mit dem Feind in der Gegend von Schemdinan stattfand, wurde die feindliche Kavallerie, die über 1000 Mann stark war, fast vollständig vernichtet. Nur einer ganz geringen Zahl von Feinden gelang es, sich zu retten. Eine Anzahl Tiere, Telephon- und Brückenbaumaterial sowie eine große Menge Gewehre und Munition wurden von uns erbeutet.

15. Juni:

Die Engländer versuchten eine Landung auf dem nördlichen Euphratufer zwischen Korna und Nasrje, zogen sich jedoch nach sechsstündigem Kampf unter Zurücklassung von 180 Toten in Unordnung zurück. Auf den anderen Teilen der Front herrschte Ruhe.

Bei den dreitägigen Zusammenstößen mit russischen Abteilungen, die in einem Teil des persischen Grenzgebietes nördlich von Suleimanije aufgetaucht waren, wurde der Feind in der Richtung auf Bana in Persien zurückgeworfen. Unsere im Verein mit persischen Kriegern operierenden Abteilungen verfolgten den Feind und vertrieben ihn aus Bana, um ihn sodann nordwärts zu drängen. In diesen Kämpfen nahmen wir dem Feind 1 Geschütz, 1 Maschinengewehr und eine große Menge Munition sowie Ausrüstungsgegenstände weg.

17. Juni:

Im Abschnitt Fellahie wurde ein feindliches Kavallerieregiment, welches auf das rechte Ufer des Tigris vorzurücken versuchte, gezwungen, sich vor dem Angriff unserer Abteilungen zurückzuziehen, wobei es einige Soldaten und Pferde verlor.

Unsere Abteilungen vertrieben russische Kavallerie, die sich in den Ortschaften Serpul und Zahab (25 Kilometer östlich von Kasr-Schirin) befanden. Auf ihrem Rückzug aus diesen Gegenden zerstörten und verbrannten die Russen die Kuppel sowie andere Teile des Mausoleums des Imam Hussein, das etwa drei Stunden südöstlich von Kasr-Schirin entfernt liegt, und rissen den Koran sowie andere heilige Bücher, die sich in dem Mausoleum befanden, in Stücke.

Die bei Baneh besiegten und scharf verfolgten russischen Truppen wurden gegen Norden über die Ortschaften Sakiz und Zerdesch hinaus vertrieben. In diesen Kämpfen verlor der Feind 500 Tote und ließ in unseren Händen 3 Maschinengewehre.

22. Juni:

Infolge von Angriffen unserer Truppen wurden die im Defilee Baitak stehenden Russen aus diesem Defilee vertrieben, um in östlicher Richtung gegen Kerind zurückgedrängt zu werden. (Das Defilee Baitak liegt 80 Kilometer östlich von Kasr-Schirin auf gebirggem Terrain.) Wir haben festgestellt, daß infolge eines am 18. Juni nördlich von Kerind zwischen persischen Kriegern und russischen Reitern erfolgten Zusammenstoßes diese in die Flucht geschlagen worden sind.

25. Juni 1916:

In Südpersien griffen östlich von S e r m i l russische Streitkräfte aller Waffengattungen, gedeckt durch ihre besetzten Stellungen, am 23. Juni unsere Abteilungen an, die mit Schanzarbeiten beschäftigt waren, ohne jedoch trotz ihrer eigenen beträchtlichen Verluste irgendein Ergebnis zu erzielen. Eine russische Abteilung versuchte selbständig, unsere Truppen in dieser Gegend zu umgehen, wurde jedoch durch einen Gegenangriff gezwungen, nach ihrer Ausgangsstellung zurückzukehren. Unsere Truppen, die südlich dieser Gegend operieren, näherten sich der Umgebung von G i l a n. Die Russen lehnten einen Kampf ab, räumten diese Örtlichkeit und zogen sich nordostwärts zurück.

Im Norden stießen unsere gegen S i n e h vorrückenden Truppen auf ein russisches Kavallerieregiment, das sie besiegten, wobei sie ihm beträchtliche Verluste an Toten und Verwundeten zufügten. Auf der Verfolgung des Feindes näherten sie sich Sineh.

28. Juni:

Nach zwei verzweifelten Angriffen gegen unsere Stellungen östlich von S e r m i l überließen uns die Russen, da sie keinen Erfolg erzielt und ziemlich große Verluste erlitten hatten, am 27. Juni ihre besetzten Stellungen östlich von S e r m i l und zogen sich in der Richtung auf K e r i n d, zehn Kilometer südöstlich von S e r m i l, zurück. Unsere Truppen verfolgten den Feind.

29. Juni:

Die russischen Streitkräfte, die sich östlich von S e r m i l zurückgezogen hatten, konnten sich infolge der kräftigen Verfolgung durch unsere Truppen in ihren Stellungen bei K e r i n d nicht behaupten. Russische Nachhut, die westlich von Kerind bemerkt worden waren, wurden von uns vertrieben. Unsere Truppen, die über Kerind hinausgingen, verfolgten den Feind in der Richtung auf K e r m a n s c h a h.

3. Juli:

In Südpersien haben die Russen am 28. Juni auf dem Rückzug von K o s r e v a b a d nachts H a r u n a b a d passiert und sich mit ihren Hauptkräften eilends in der Richtung auf Mahidesch geflüchtet. Eine starke Nachhut, die von ihnen in Harunabad zurückgelassen wurde, räumte, da sie sich angesichts der Verfolgung durch unsere vorgeschobene Abteilungen nicht halten konnte, am 29. Juni Harunabad und wurde gezwungen, sich in der Richtung auf den Standort ihrer Hauptmacht zurückzuziehen.

\*

### Besetzung von Kermanschah durch die Türken.

Am 4. Juli 1916 meldete das türkische Hauptquartier:

Unsere Truppen sind, nachdem sie die Russen in bis zum 30. Juni nachts währenden Kämpfen in deren besetzten Stellungen westlich von K e r m a n s c h a h geschlagen hatten, am 1. Juli früh in die Stadt e i n g e z o g e n.

Die Operationen hatten vom 29. Juni an folgenden Gang genommen:

Am 29. Juni war festgestellt worden, daß die Russen entschlossen seien, sich mit allen Kräften in der Ortschaft Mahidesch zu verteidigen, aber infolge des Nachdrängens unserer Truppen und des raschen Eingreifens unserer Einschließungskolonnen zog sich der Feind, da er sich dort nicht halten konnte, unter dem Schutz der in Mahidesch zurückgelassenen Nachhut auf vorher vorbereitete Stellungen westlich Kermanschah zurück.

Am Morgen des folgenden Tages besetzten unsere Truppen, nachdem die feindliche Nachhut zurückgeschlagen war, Mahidesch und nahmen sofort die Verfolgung der russischen Streitkräfte auf. Am Nachmittag wurde der Feind, der sich in den besetzten Stellungen westlich von Kermanschah hielt, auf seiner Front und in den Flanken sehr bedrängt, und es entspann sich ein Kampf, der bis in die Nacht dauerte. Schließlich mußten die Russen in derselben Nacht ihre neuen Stellungen gleichfalls verlassen und sich in die Stadt Kermanschah zurückziehen.

Unsere Truppen zogen am nächsten Morgen, ohne dem Feind Zeit zu geben, Straßenkämpfe zu liefern, in drei Kolonnen in Kermanschah ein und zwangen ihn neuerlich zur Flucht.

So haben unsere Truppen trotz des sehr schwierigen Geländes, in dem sich die Operationen abspielten, und obwohl die Strecke zwischen der Grenze und Kermanschah 200 Kilometer beträgt und mangels geeigneter Straßen der Nachschub an Lebensmitteln und Munition äußerst erschwert war, das Ziel, der Tyrannenherrschaft des Gegners in diesen Gebieten ein Ende zu setzen, erreicht, indem sie, ohne dem Feind einen Augenblick Zeit zur Ruhe zu lassen, an jedem Punkt, der irgendwelche Vorteile für die Verteidigung bot, seinen hartnäckigen Widerstand brachen und mit großer Ausdauer alle Schwierigkeiten überwältigten, die sich ihnen in den Weg stellten.

Mit der Besetzung von Kermanschah hatten die Türken einen erheblichen Erfolg erzielt, der den Sieg ergänzte, den sie am Tigris erungen hatten. Die Russen wollten angeblich den Engländern von Persien her zu Hilfe kommen. Sie drangen über das Gebirge in die Tigrisebene vor, um den Türken zunächst die Verbindung mit Mossul abzuschneiden. Bei Chanpin, das nordöstlich von Bagdad liegt, erlitten sie die erste Niederlage und wurden bei Kasr-Schirin auf persisches Gebiet zurück-



Demonstration für den heiligen Krieg in Ägypten in den Straßen von Jaffa.

gedrängt, wobei die persischen Unabhängigkeitskämpfer den Türken zu Hilfe eilten. Die Türken ließen es bei diesen Erfolgen nicht bewenden und verfolgten die Russen weiter nach Osten, und am 1. Juli konnten sie nach einem siegreichen Gefecht Kermanschah besetzen.

Kermanschah ist der Hauptort der Provinz Ardilan und hat einen Flußverkehr sowie zwei Karawanenwege nach Bagdad. Die Stadt zählt etwa 32.000 Einwohner und liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend; es blühen dort verschiedene Industrien, Baumwollzeuge und Teppiche, aber auch Kanonen, Gewehre und Pulver werden erzeugt.

8. Juli 1916:

Unsere Refognozierungsabteilungen traten mit den aus Kermanschah vertriebenen russischen Streitkräften 25 Kilometer östlich davon auf der Straße nach Hamadan in Berührung. Die russischen Streitkräfte in der Gegend von Sineh wurden von unseren Freiwilligen angegriffen und nach einem siebenstündigen Kampf vollständig geschlagen; sie wurden gezwungen, nach Sineh zu flüchten, wo sie von unseren Freiwilligen belagert werden. In diesem Kampf verlor der Feind 100 Tote, darunter 2 Offiziere.

18. Juli:

Nach den letzten Berichten Ibn Suud Reschid-Paschas, der unsere in den Gebieten von Ned sch d und Zubeir operierenden Hauptstreitkräfte und Freiwilligenabteilungen be-

fehligt, wurden in der Gegend von B a s s o r a h angetroffene englische Truppenabteilungen verjagt. Ein englisches Flugzeug wurde abgeschossen und erbeutet.

28. Juli:

Im Abschnitt Felahie keine Kampfhandlung. Im Euphratabschnitt erbeuteten unsere Krieger bei K o r n a einige mit Lebensmitteln beladene feindliche Schiffe, wobei von der Besatzung 9 Engländer getötet und 4 verwundet wurden.

7. August:

Auf der russischen Front wurde der vom rechten Flügel unserer Armee am

5. August früh in drei Kolonnen gegen die östlich von K e r m a n s c h a h lagernden russischen Streitkräfte unternommene Angriff mit Erfolg bis zum 6. August fortgesetzt. Schließlich wurden die Russen gegen Kengower in der Richtung auf H a m a d a n zurückgeworfen. Diese zweitägigen Operationen nahmen folgenden Verlauf:

Unsere im Zentrum gegen Sahna operierende Kolonne nahm im Sturm die feindlichen Verschanzungen in der Gegend Hadji Abad und Nadir Abad. Daraufhin versuchte der Feind, sich in den Stellungen westlich der Ortschaft Bisornoj zu halten, mußte sich jedoch infolge unserer heftigen Verfolgung und des von uns gegen seine Front und seine Flanken ausgeübten Druckes in der Richtung auf Sahna zurückziehen. Am 6. August wurde die Operation mit Tagesanbruch wieder aufgenommen, ohne daß dem Feind, der sich bemühte, in mehreren Stellungen uns Widerstand zu leisten, Zeit gelassen wurde, Verstärkungen heranzuziehen. Schließlich zog sich der Feind, der sich auch in der Ortschaft (50 Kilometer östlich von Kermanschah) nicht halten konnte, nachmittags in der Richtung auf Kengower zurück. Während dieser Zeit hatte sich unsere Kolonne am rechten Flügel, welche vom Süden der Straße Kermanschah—Hamadan vorrückte, mit den russischen Streitkräften in der Ortschaft Maros (19 Kilometer südöstlich Sahna und des Dorfes Bissotoni) in Fühlung befunden, während unsere Kolonne des linken Flügels,

die nördlich derselben Straße vorrückte, den Feind zurückschlug, auf den sie in der Ortschaft Songur (60 Kilometer nordöstlich Kermanschah) gestoßen war. Diese Kolonne rückte dort ein, während unsere Kolonne des rechten Flügels der Ortschaft Maros besetzte. Unsere Truppen des Zentrums befanden sich gestern abends 15 Kilometer östlich von Sahna. Unsere Abteilungen treiben auch die russischen Streitkräfte, die östlich des Ortes lagern, weiter gegen Osten zurück.

Soweit der türkische Bericht. Der Vorstoß von Kermanschah auf der Straße nach Hamadan führte die türkischen Truppen in das Herz Persiens und war deshalb von großer militärischer und politischer Bedeutung. Rasch rückten die türkischen Truppen weiter vor. Am 12. August wurde gemeldet:

Am Morgen des 9. August setzte der rechte Flügel unserer Armee seine Offensive fort, verjagte den Feind aus der Ortschaft Essadabad und begann, indem er den Vormarsch fortsetzte, den sich in früher vorbereitete befestigte Stellungen zurückziehenden Feind nördlich des genannten Ortes anzugreifen.

Im Zentrum und am linken Flügel warfen unsere Truppen durch glückliche Gegenangriffe in den Abschnitten von Sunneh, Baneh und Sakiz die Russen gegen Osten und Norden zurück.

\*

### Hamadan erobert.

Am 13. August 1916 teilte das türkische Hauptquartier bereits mit:

Nach einer Reihe von Kämpfen auf dem rechten Flügel verjagte unsere Armee die Russen aus

Hamadan und von der Ebene von Hamadan; die Russen wurden gezwungen, in nordöstlicher Richtung zu flüchten. In diesen Kämpfen machten wir 315 Gefangene, darunter 1 Offizier. Wir fügten dem Feind allein in dem Kampf um eine befestigte Stellung ungefähr 1000 Mann Verluste an Toten und Verwundeten zu. Die Russen ließen 2000 Muni-

tionstüfen mit Infanteriemunition, eine Menge Gewehre, Bekleidungsstücke und Ausrüstungsgegenstände, die sie nicht mehr wegschaffen konnten, zurück. Ein Teil der Beute war unbrauchbar gemacht oder verbrannt.

Die Operationen von Essadabad bis Hamadan hatten folgenden Verlauf genommen: Am 9. August griffen unsere Truppen, nachdem verschiedene Anzeichen ergeben hatten, daß der aus Essadabad geworfene Feind sich anhielt, in stark besetzten Stellungen nordöstlich des Ortes mit allen Kräften Widerstand zu leisten, die Russen, auf deren Verfolgung sie begriffen waren, aus verschiedenen Richtungen in ihren Stellungen an und warfen sie, wobei sie dem Feind eine große Anzahl Gefangene abnahmen. Am selben Tag lieferten andere Truppenteile in der Umgebung von Essadabad erfolgreiche Kämpfe, wobei sie trotz eines ununterbrochenen Maršches von 30 Kilometer in erfolgreichen Angriffen und Stürmen gegen den auf den steil ansteigenden Höhen verschanzten Feind anerkennenswerte Beweise ihrer Tapferkeit und Ausdauer gaben. Am 10. August nahmen unsere Truppen am frühen Morgen die Verfolgung des Feindes wieder auf, warfen seine aus starken Kavallerieabteilungen zusammengesetzte Nachhut in einer Reihe von bis zum Abend währenden Angriffen in der Ebene von Hamadan in der Richtung gegen Osten und zogen in Hamadan selbst ein. Am Abend desselben Tages zwangen unsere Flankenabteilungen feindliche Kavallerie, die sie in der Umgebung von Hamadan angetroffen und zum Kampf



Kaufasusfront: Zar Nikolaus und Großfürst Nikolajewitsch an der Front.

gestellt hatten, zur Flucht in nordöstlicher Richtung. Am nächsten Morgen wurden auch die feindlichen Streitkräfte, die sich im nördlichen Teil der Ebene von Hamadan festgesetzt hatten, im Angriff geworfen und die Ebene vollständig vom Feind gesäubert.

Im Zentrum nur Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen.

Auf dem linken Flügel griff eine aus verschiedenen Elementen zusammengesetzte feindliche Streitmacht unsere Stellungen in der Gegend von Sakiz an, wurde aber besiegt und mußte gegen Abend unter Verlusten, die ihr unsere Truppen im Gegenangriff beigebracht hatten, den Rückzug antreten.

Ein weiteres Vorrücken über Hamadan hinaus schien zunächst mit Rücksicht auf die Ereignisse an der Kaukasusfront nicht rätlich. Am 19. September griffen die Russen im Norden von Hamadan die türkischen Linien an, wurden aber abgewiesen.

Am 5. Oktober 1916 meldete das türkische Hauptquartier von diesem Teil der Front:

Gestützt auf die siegreichen Befreiungsoperationen der kaiserlich ottomanischen Armee in Persien haben sich die persischen Bachtiaren zum heiligen Krieg gegen die Russen erhoben und die Stadt Isphahan vom Feind befreit.

Zahlreiche seit einer Woche von den Russen unternommene Stürme gegen die Ortschaft Bidjar, 110 Kilometer nordwestlich von Hamadan, wurden vollständig abgewiesen und der entscheidend geschlagene Feind wandte sich zur Flucht. Abgesehen von zahlreichen Verlusten an Toten, die wir dem Feind zufügten, nahmen wir ihm auch eine Menge Munition, Waffen und anderes Kriegsmaterial ab.

Russische Angriffe gegen Kianireich, 30 Kilometer nördlich von Revandus, endeten mit einer Niederlage des Feindes. Die Russen wurden geworfen.

\*

### Die Kämpfe an der Kaukasusfront.

Schwere Kämpfe hatten die osmanischen Truppen an der Kaukasusfront zu bestehen. Der türkische Generalstab meldete darüber:

10. Juni 1916:

Auf dem rechten Flügel und im Zentrum keine besondere Operation.

Auf dem linken Flügel wurden verschiedene vom Feind gegen unsere Vorpostenstellungen unternommene Überfälle abgewiesen. Die Russen hatten bei diesen Gefechten über 100 Tote und Verwundete und verloren einige Gefangene.

Unser Geschützfeuer verjagte ein feindliches Schiff, das sich in der Meerenge Aman-Boghaz nördlich von Kusch-Ada näherte.

Zwei feindliche Schiffe feuerten ergebnislos einige Granaten gegen Kötök nördlich von Bodrum in der Gegend von Mekri und zogen sich sodann zurück.

Ein feindliches Kriegsschiff beschloß Viehherden am Strand bei Zaffa.

14. Juni:

Auf dem rechten Flügel scheiterte ein von einem Teil der feindlichen Streitmacht versuchter Überfallangriff unter unserem Feuer.

Im Zentrum zeitweilig Artillerie- und Infanteriefeuerwechsel.

18. Juni:

Auf dem rechten Flügel kein Ereignis von Bedeutung. Im Zentrum örtlicher Feuerwechsel der Infanterie und der Artillerie. Auf dem linken Flügel besetzten unsere Erkundungsabteilungen einige feindliche Vorpostenstellungen, nachdem deren Besatzungen unter Verlusten daraus vertrieben worden waren.

24. Juni:

Auf dem rechten Flügel herrschte Ruhe. Im Zentrum nur örtliche Infanteriefeuerkämpfe.

Die am 22. Juni am linken Flügel gegen die feindlichen Stellungen in dem Abschnitt nördlich des Flusses Tschoruch begonnene Offensive dauerte auch am Tag des 23. Juni an und die Besetzung der angegriffenen Stellungen wurde zu Ende geführt.

Die eroberten Stellungen befinden sich bis 25, beziehungsweise 30 Kilometer südlich von Of und Trapezunt, sowohl an der Küste wie auch an der bis zu 2800 Meter aufragenden, von Ost gegen West hinziehenden Gebirgskette in dem Quellgebiet der Flüsse, die sich zwischen den beiden genannten Städten ins Meer ergießen.

In diesem Angriffskampf, der zwei Tage lang auf einer Front von 50 Kilometer Ausdehnung mit großer Hestigkeit geführt wurde, schlugen sich unsere Truppen mit äußerster Tapferkeit und zeichneten sich besonders in den Bajonettkämpfen Mann gegen Mann aus, in denen sie bewiesen, daß sie in jeder Weise dem Feind überlegen sind. Die Flucht des Feindes, der seine Lager an gewissen Punkten ausgab, ließ alle Mühen des Kampfes unsere Soldaten vergessen, die, ohne den Befehl zur Verfolgung abzuwarten, sich sofort gegen den Rest des Feindes warfen, der sich wehrte, um sich weiter vorn halten zu können; unsere Truppen erweiterten auf diese Art noch den besetzten Abschnitt.

In diesen Kämpfen machten wir eine reiche Beute an verschiedenen Uniformsorten und Kriegsmaterial, ferner eine Million Patronen und 7 Maschinengewehre, die wir bereits gegen

den Feind verwenden, und brachten 652 Gefangene, darunter 7 Offiziere, ein. Trotz des für den Gegner günstigen Terrains hatte der Feind ungefähr 2000 Mann an Toten. Unsere Verluste sind im Verhältnis dazu gering.

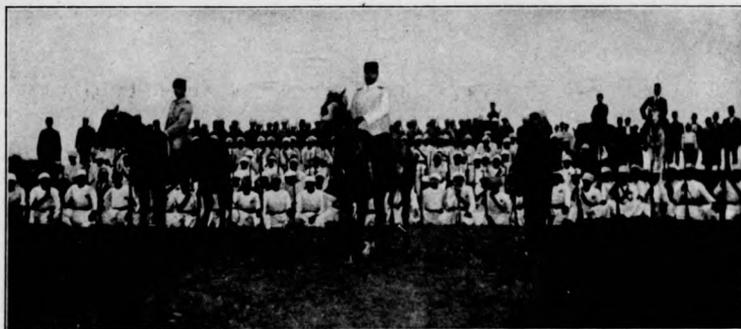
Der Erfolg wurde ausgebaut. Am 25. Juni 1916 wurde gemeldet:

Am rechten Flügel keinerlei Kampf. Im Zentrum bedeutende örtliche Feuerkämpfe. Am linken Flügel nördlich Tschoruch fahren wir fort, die den Russen entrisenen Stellungen auszubauen. Andererseits verfolgen unsere Abteilungen jede feindliche Streitkraft, die von dieser Front gegen die Küste flüchtet, und nehmen kleine Gruppen zerstreuter feindlicher Abteilungen gefangen. So hat am 24. Juni eine unserer Aufklärungsabteilungen 33 Mann des 19. turkistanischen Regiments eingebracht.

versenkt an der kaukasischen Küste vier große russische Dampfer, darunter Transportschiffe. Eines derselben war vollständig mit Truppen besetzt. Überdies wurde ein russisches Segelschiff versenkt. Weiter sind ein mit Munition beladener sowie ein anderer feindlicher Dampfer gesunken, die auf Minen gestoßen waren.

2. Juli:

Auf dem rechten Flügel Ruhe; im Zentrum dauert der örtliche Geschützfeuerwechsel mit Unterbrechungen an. Auf dem linken Flügel schreitet unsere Offensive nördlich des Tschoruchflusses Schritt für Schritt erfolgreich gegen die Küste vorwärts. Gestern nahmen unsere auf der Verfolgung begriffenen Truppen Besitz von neuen feindlichen Stellungen und erweiterten damit die Besetzungszone. Wir brachten 20 Gefangene ein.



Ein neugegründetes syrisches Freiwilligenkorps, welches sich Mudschahid (Glaubensstreiter) nennt, mit seinem Befehlshaber.

29. Juni:

Am rechten Flügel keinerlei Kampf. Im Zentrum Patrouillenzusammenstöße, bei welchen wir einige Gefangene machten.

Am linken Flügel besetzten unsere vordringenden Truppen nach erfolgreichen Kämpfen weitere Stellungen des Feindes. Ein feindliches Bataillon wurde von unserer Artillerie unter wirksamer Feuer genommen und gesprengt.

1. Juli:

Vom rechten Flügel und vom Zentrum nichts zu melden. Unsere Truppen, die sich nördlich des Tschoruchflusses befinden, drückten auf das Zentrum des Feindes, warfen ihn acht Kilometer nordwärts gegen die Küste zurück und besetzten neuerlich die beherrschenden feindlichen Stellungen in einer Länge von zwölf Kilometern.

Unsere Seestreitkräfte erzielten im Lauf der letzten Woche auf dem Schwarzen Meer mehrere Erfolge. Unsere Tauchboote

3. Juli:

Auf dem rechten Flügel keine Unternehmung von Bedeutung. Feindliche Lager und Truppenansammlungen wurden von unseren Geschützen wirksam beschossen.

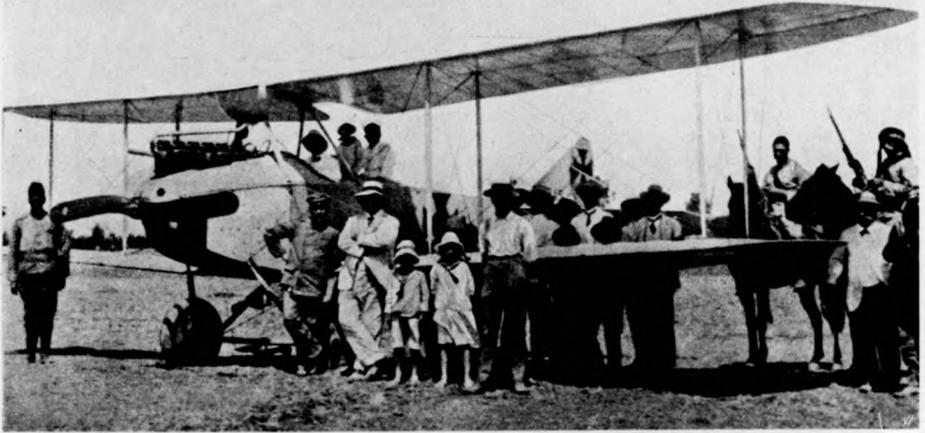
Auf dem linken Flügel sind unsere Truppen nördlich des Tschoruch damit beschäftigt, die dem Feind in den letzten Tagen entrisenen Stellungen zu beseitigen.

In dem Abschnitt, der den rechten Flügel dieser in der Richtung gegen Norden operierenden Truppen bildet, versuchte der Feind einen Offensivstoß, der jedoch scheiterte. Wir brachten Gefangene und Beute ein.

Überrumpelungsversuche, die der Feind an einigen Punkten des Küstenabschnitts unternahm, wurden mit Verlusten für ihn abgeschlagen.

8. Juli:

Am rechten Flügel ist die Lage unverändert. Im Zentrum Artilleriefeuerwechsel.



Deutsches Flugzeug im türkischen Lager an der Front.

Im Tschoruchabschnitt ist die Angriffstätigkeit der Russen gegen die Flanke unserer Streitkräfte, welche in der Absicht erfolgte, den von uns seit Tagen ausgeführten allmählichen Fortschritt aufzuhalten, vollständig gescheitert. Durch eine Gegenoffensive haben wir gewisse Gebietsteile von lokaler Bedeutung, welche in die Hände des Feindes geraten waren, wieder gewonnen. Wir erbeuteten während dieser Angriffe eine Menge Material und Munition. Die in einigen Abschnitten des linken Flügels gegen unsere Vorposten unternommenen Angriffe wurden leicht mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Die Kriegsschiffe „Yavuz“ und „Midili“ griffen an der kaukasischen Küste eine Anzahl feindlicher Transportschiffe an, versenkten vier Dampfer und mehrere Segler, bombardierten die neuen Hafenanlagen von Tube südöstlich von Noworossijst und schossen ein großes Petroleummagazin sowie andere Materiallager dajelbst in Brand. Sie begegneten auf ihrer Fahrt keinem feindlichen Schiff.

13. Juli 1916:

Auf dem rechten Flügel haben unsere vorgeschobenen Abteilungen starke feindliche Erkundungscolonnen zurückgeworfen und in ihre Ausgangsstellungen verfolgt. Im Zentrum

nehmen die Kämpfe in einigen Abschnitten an Heftigkeit ab, ohne indes zum vollen Vorteil einer der beiden Parteien zum Abschluß zu kommen. Die Kämpfe dauern fort, bald zu unseren Gunsten, bald zugunsten des Feindes, indem Vorstellungen genommen und wieder zurückgenommen werden, die sehr häufig nur taktische Bedeutung haben.

Auf dem linken Flügel nördlich des Tschoruch hat die Lage auch keine Änderung erfahren. Hier werden die Überraschungsangriffe, die der Feind von Zeit zu Zeit unternimmt, leicht zurückgewiesen.

Gegen Ende Juli hatten aber die Russen bedeutende Verstärkungen herangezogen und die türkischen Linien wurden zurückgedrängt. Am 28. Juli 1916 meldete der türkische Generalstab:

Infolge russischer Angriffe, die in der Richtung auf Baiburt und Mamachatum gegen unsere südlich des Tschoruchflusses gelegenen Zentrumstellungen unternommen worden sind, führten unsere Truppen, nachdem sie in den hintereinanderliegenden Linien sich behauptet und Widerstand geleistet hatten, einen geordneten Rückzug durch. Unsere nördlich des Tschoruch an der Küste aufgestellten Truppen des linken Flügels zogen sich gleichfalls

infolge unserer Anordnung und freiwillig zurück, indem sie der Bewegung des Zentrums folgten. Infolgedessen sind die Ortschaften Baiburt, Gümüşhane und Erzindjan in die Hände des Feindes gefallen.

Die Fortschritte, welche die Russen um den Preis blutiger Verluste erzielt haben, sind nicht derart, daß sie unsere allgemeine Lage an dieser Front beeinträchtigen könnten. Die in den russischen amtlichen Heeresberichten enthaltenen Übertreibungen über unseren Rückzug, der nur eine aus der Lage sich ergebende Notwendigkeit war, sind unbegründet. Die Russen bemühen sich, unsere Bewegung als Flucht darzustellen. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß unsere Armee, abgesehen von zwei durch das Feuer des Feindes zerstörten eingebauten Kanonen, nichts aufgegeben hat. Die Wegschaffung der gesamten Artillerie und des Materials beweist die vollkommene Ordnung des Rückzuges, zu dem sich unsere Armee aus gewissen verschiedenen Erwägungen entschlossen hat.

Während dieser Kampfhandlung unternahmen wir Gegenangriffe in einigen Abschnitten und brachten eine große Anzahl Gefangener ein. Der Verlust von Erzindjan ist zwar bedauerlich, aber da es eine offene Stadt

ist, wird er auf unsere allgemeinen Operationen keinen Einfluß üben.

Auf dem rechten Flügel ist die Lage in den Abschnitten Musch und Bitlis unverändert. Von Zeit zu Zeit vom Feind unternommene Kampfhandlungen werden durch Gegenoperationen unsererseits vereitelt. Andererseits sind die russischen Streitkräfte, denen es gelungen war, den Abschnitt Rewandus zu erreichen, im Gefolge mehrerer für uns glücklicher Kämpfe von der Grenze verjagt worden.

Von den drei Armeen, die wir auf einer Front stehen haben, die sich von Südpersien bis zum Schwarzen Meer erstreckt, ist die geringe Rückwärtsbewegung jener des linken Flügels von den Russen als großer Erfolg verkündet worden. Indes macht unsere Armee auf dem rechten Flügel unausgesetzt Fortschritte in Südpersien, während die im Zentrum operierende den Abschnitt Herbeidshan und die östlichen Gebiete dieser Gegend vollständig beherrscht.

Die nächsten Operationen, die sich binnen kurzem entwickeln werden, werden dartun, wie sehr die Russen sich mit der Verbreitung der Nachrichten von angeblich großen Erfolgen über-



Dschamel-Pascha mit seinem Stab.

eilt und wie sehr sie sich in ihren Veröffentlichungen getäuscht haben.

2. August 1916:

In den Abschnitten von Bitlis und Musch schwache örtliche Feuerkämpfe. Hartnäckige Angriffe, die der Feind seit fünf Tagen mit einer aus sieben Infanterie- und vier Kavallerieregimentern zusammengesetzten und von mehr als 30 Kanonen und Haubitzen unterstützten Streitmacht gegen unsere vorgeschobenen, nur sehr schwach verteidigten Stellungen, die einen gegen Nordosten ausbiegenden Vorsprung unserer Stellungen auf dem Abschnitt von Dgnott bilden, richtete, wurden blutig zurückgeschlagen. In diesem Kampf hatte der Feind über 3000 Tote. Unsere Verluste sind verhältnismäßig sehr gering.

Am 1. August vormittags griff der Feind mit herbeigeführten Verstärkungen nach siebenstündiger Beschießung neuerlich diese Stellungen an, wobei er wiederum riesige Verluste erlitt. Da ein längeres Verharren unserer vorgeschobenen Abteilung in dieser Stellung als zwecklos erachtet wurde, wurde sie in ein wenig weiter rückwärts gelegene Stellungen zurückgenommen.

Im Zentrum und auf dem linken Flügel in der Küstengegend keine bemerkenswerte Operationen. Die vom Feind entwidelte Tätigkeit, um namentlich westlich von Erzindjan vorwärts zu kommen, blieb erfolglos. Polathane wurde vom Feind besetzt.

Ein russisches Flugzeug wurde an der Küste des Schwarzen Meeres abgeschossen. Die Insassen, ein Marineoffizier und ein Soldat, wurden gefangen genommen, das Flugzeug erbeutet.

5. August:

Über die Operationen auf dem rechten Flügel liegen keine Berichte vor.

Im Zentrum erneuerten die Russen auch gestern ihre Angriffe gegen unsere Stellungen, die auf einer 22 Kilometer westlich von Erzindjan bis 14 Kilometer westlich von Kilfitt in ungefährer nördlicher Richtung verlaufenden Linie gelegen sind und eine Frontbreite von ungefähr 60 Kilometer besitzen. Der Kampf war auf einigen Abschnitten erbittert. Unsere Truppen nahmen durch Bajonettangriffe einen Teil der Stellungen wieder, in denen es dem Feind gelungen war, Fuß zu fassen.

Auf dem linken Flügel kein bemerkenswertes Ereignis.

7. August:

Die von uns aus den Abschnitten Bitlis, Musch und Dgnott begonnene Offensive nimmt schrittweise einen für uns günstigen Verlauf. Infolge unserer Angriffe auf Bitlis sind alle feindlichen Stellungen südlich von

Bitlis, welche diesen Ort beherrschen, in unsere Hände gefallen. Auch der Angriff, welcher gegen den Feind auf den unzugänglichen Bergketten, acht Kilometer südlich von Musch, unternommen wurde, war von Erfolg gekrönt. Der Feind wurde gegen Musch zurückgeworfen. Unsere westlich von Musch gegen Norden geworfenen Truppen erreichten den Muradsu. Im Lauf des gestrigen Angriffes südöstlich von Dgnott wurden wieder 1 Kanone und 4 Munitionswagen erbeutet und 200 Russen gefangen genommen. Die feindlichen Gegenangriffe auf verschiedene Punkte unserer Front westlich von Erzindjan und Kilfitt, welchen unsere Truppen jedesmal Widerstand entgegensetzten, flauen infolge der schweren feindlichen Verluste ab.

8. August:

Die russischen Streitkräfte, die infolge der Ungangbarkeit der Straßen und Verbindungswege sowie der durch die Jahreszeit geschaffenen Schwierigkeiten sich seit einiger Zeit in der Gegend von Bitlis und Musch festgesetzt haben, sind angesichts der heftigen Angriffe und des Druckes, den unsere Truppen des rechten Flügels seit einer Woche mit Erfolg ausüben, gezwungen, allmählich den Rückzug anzutreten, wobei sie Geschütze, Gewehre und Gefangene in unseren Händen lassen. Die Bergketten südlich von Bitlis und Musch, die der Feind bereits bis zur höchsten Vollendung besetzt und hartnäckig verteidigt hatte, wurden vorgestern vollständig von uns genommen. In der Nacht vom 7. auf den 8. August nahmen unsere Truppen die Ortschaft Bitlis zurück und am 8. d. morgens ergaben sich südlich von Musch zwei feindliche Infanteriekompagnien mit den Waffen. Unsere Truppen verfolgen den Feind, der in der Richtung auf den Murad flüchtet.

Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine Kampfhandlung von Bedeutung.

Am gleichen Tag kam aus Konstantinopel die Meldung, daß die türkischen Truppen in Musch und Bitlis eingezogen waren und damit gezeigt hatten, daß die osmanische Armee keineswegs entmutigt war.

Bitlis, die Hauptstadt des gleichnamigen Vilajets, liegt 15 Kilometer von der Südwestecke des Wansees, in 1560 Meter Höhe, an der Straße von Erzerum nach Mosul, und hat etwa 40.000 Einwohner. In der Mitte der Stadt steht die seit langem verfallene Feste, ehemals eines der stärksten Schlösser Armeniens. Am Fuß derselben der zum Teil überwölbte und reich mit Waren besetzte Bazar. Zahlreich sind die Karawansereien; für den Handel hat die Stadt, die auch durch ihre Waffenfabrikation berühmt ist, Bedeutung.

Musch liegt etwa 40 Kilometer von Bitlis in nordwestlicher Richtung an den Ausläufern des Armenischen Taurus. Es hat ungefähr die gleiche Bevölkerungszahl wie Bitlis.

13. August 1916:

Ein Teil der Truppen des rechten Flügels unserer Armee, die den Feind, der sich auf den Höhen südlich von Tatum gehalten, in der Richtung nordöstlich von Achlat geworfen hatte, besetzte diese Ortschaft und die Hänge nördlich davon. In der Gegend nördlich von Bitlis hat sich auf eine Strecke von 30 Kilometer vom Feind keine Spur gezeigt. Eine feindliche Kavallerieabteilung, die nördlich von Musch im Dorf Ziraan angetroffen worden war, wurde in der Richtung auf Kum geworfen, wobei der Feind Gefangene in unseren Händen ließ.

Im Zentrum wurden kleine feindliche Überfallversuche abgewiesen.

Auf dem linken Flügel zeitweise aussehendes Geschützfeuer.

In Zusammenstößen unserer Erkundungsabteilungen mit feindlichen nahmen wir dem Feind Gefangene ab und erbeuteten Gewehre und Bomben.

22. August:

Auf dem rechten Flügel wurden vereinzelt Angriffe des Feindes gegen einen Teil unserer vorgeschobenen Stellungen durch Gegenangriff unserer Truppen unter außerordentlich schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, die allein im Abschnitt Dgnott 3000 Mann betragen. In einem einzigen Vorfeld der Stellungen bei Righi zählten wir 400 Tote, darunter 4 Offiziere. Außerdem fielen Gefangene und 1 Maschinengewehr in unsere Hände.

Im Zentrum nur unbedeutende Patrouillengefechte.

27. August:

Auf unserem rechten Flügel wurde die Offensive mit Erfolg fortgesetzt. Infolge einer auf der Rückzugslinie eines Teiles der feindlichen Streitmacht durchgeführten Bewegung wurde der Feind in die Flucht geschlagen und nach verschiedenen Richtungen zerprengt; ein Teil der feindlichen Truppen wurde gefangenengenommen, wer sich widersetzte, niedergemacht.

Im Zentrum und auf dem linken Flügel ereignete sich nichts von Bedeutung; es kam nur zu unbedeutenden Überfällen und zu Zusammenstößen von Patrouillen, die für uns günstig verliefen, sowie zu bedeutungslosen lokalen Feuergefechten.

28. August:

Auf dem rechten Flügel brechen die Anstrengungen durch glückliche Angriffe den Widerstand der Russen, die sich in beherrschenden Stellungen halten, und richten sich staffelförmig ein.

Bei einem dieser Angriffe allein, den eine unserer Kolonnen am 26. August mit glücklichem Erfolg unternahm, ließ der Feind über 1000 Tote auf dem Schlachtfeld zurück. Wir machten 1 Offizier und 59 Mann zu Gefangenen und erbeuteten über 600 Gewehre, 250 Kisten mit Munition, eine große Menge Geniematerial und Bomben.

Im Zentrum wurden einzelne Überfälle mit Erfolg durchgeführt. Wir nahmen ein Stück eines feindlichen Grabens und zwangen die Verteidiger zur Flucht. Wir erbeuteten militärische Ausrüstungsgegenstände und zerstörten einen Teil der feindlichen Gräben.

10. September:

Am rechten Flügel unternahm der Feind am 8. September im Abschnitt von Dgnott nach heftiger Artillerievorbereitung zu wiederholten Malen Angriffe, die vollständig abgewiesen wurden.

Der Feind, der einen Teil der Höhe 2113 besetzte und sich dort zu behaupten versuchte, wurde durch einen Gegenangriff zurückgeworfen und die früheren Stellungen wurden von uns sämtlich wiedererobert.

In der Nacht vom 8. auf den 9. und am 9. September griff der Feind im Abschnitt von Dgnott in der Stärke von etwa zwei Divisionen an. Es gelang ihm anfänglich, in einem Teil unserer Stellung Fuß zu fassen, durch einen Gegenangriff unserer Truppen wurde er jedoch in Auflösung und vollständiger Verwirrung wieder hinausgeworfen. Unsere Stellungen blieben ungeschmälert in unseren Händen.

Die aufopfernde Haltung unserer tapferen Truppen war über jedes Lob erhaben. Eine Maschinengewehrabteilung leistete in ihrer Stellung bis auf den letzten Mann Widerstand und die Maschinengewehre fielen nicht eher in die Hand des Feindes, als bis die ganze Bedienungsmannschaft gefallen war. So fielen auch in einem Handgemenge, zu dem es in unserer am weitesten vorgeschobenen Stellung gekommen war, einige Bestandteile eines unserer Gebirgsgeschütze in die Hand des Feindes, der Rest aber blieb in unserem Besitz.

Wir machten eine Anzahl Gefangene, darunter einen Hauptmann, und erbeuteten ein Maschinengewehr sowie eine Menge Gewehre.

Im Zentrum und auf dem linken Flügel kam es zu einigen Scharmüßeln, die zu unserem Vorteil verliefen.

11. September:

Auf dem rechten Flügel wiesen wir einen feindlichen Angriff ab.

Im Abschnitt Dgnott wurden zwei Angriffe, die der Feind in der Nacht vom 9. auf den 10. und am 10. September nach artilleristischer Vorbereitung neuerdings unternom-



Bericht.

Ankunft des türk. Oberbefehlshabers Dschamel-Pascha in Jaffa bei einer Inspektionsreise.

men hatte, durch unseren Gegenangriff zurückgewiesen. Feindliche Truppen, die getrennt sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, wurden durch das Feuer unserer Artillerie zerstreut, wobei sie außerordentlich hohe Verluste erlitten.

Unter der Beute, die wir im Kampf am 9. September im Abschnitt Righi gemacht haben, befindet sich eine große Menge Munition und Werkzeuge, deren Zählung noch nicht durchgeführt werden konnte. Die Zahl der gefangenen Offiziere und Soldaten hat zu-

Am linken Flügel für uns günstige Scharmügel. Wir machten Gefangene und erbeuteten Waffen sowie andere Ausrüstungsgegenstände.

12. September 1916:

Am rechten Flügel im Abschnitt von Dognott Kämpfe, in deren Verlauf wir den Feind zurückschlugen und ihn aus den Stellungen vertrieben, die er auf einer Front in einer Ausdehnung von vier Kilometer besetzt hatte. Hierauf besetzten wir diese Stellungen und beruhigten dort die Verschanzungsarbeiten des Feindes. Im Lauf von Gefechten, die zu unserem Vorteil verliefen, machten wir eine Anzahl Gefangener. Auf dem linken Flügel kam es infolge von Schneestürmen zu keiner ernstlichen Unternehmung. An einigen Stellen schlugen wir mit Erfolg Überfälle des Feindes zurück.

\*

Die Berichte des türkischen Hauptquartiers zeigen, daß dem russischen Vordringen bei Er-

zindjan nicht nur rasch ein Ziel gesteckt werden konnte, sondern daß die Türken sogar im Gegenangriff Erfolge erzielten.

Von den übrigen türkischen Fronten ist nur eine schwere Niederlage der Italiener an der Tripolis Küste zu berichten. Das türkische Hauptquartier teilte darüber am 18. Juli 1916 mit:

Aus den jüngsten Berichten über die mit Erfolg durchgeführten militärischen Operationen gegen die Italiener in Tripolis und die Engländer im Westen Ägyptens geht

hervor, daß der mit dem Titel eines Paschas ausgestattete Moury-Bei, der die Unternehmungen der muslimanischen Freiwilligen in diesen Gebieten leitet, im Gegensatz zu der in einem englischen Heeresbericht enthaltenen Meldung, wonach er in einer der letzten Schlachten seinen Tod gefunden habe, lebt und seine Aufgabe glänzend durchführt.

Im letzten Gefecht, das er den Italienern in der Gegend von Misrata geliefert hat und das mit der Flucht der Italiener endete, machte er 200 italienische Offiziere und 6000 Soldaten zu Gefangenen und erbeutete 24 Geschütze.

Misrata und Djedabie sind in den Händen der Freiwilligen. Zwischen diesen beiden Punkten an der Küste befindet sich kein Italiener mehr. — Im Westen Ägyptens stehen unsere Freiwilligen in für sie siegreichen Kämpfen, über die noch keine Einzelheiten eingegangen sind.

Die Italiener hatten keinen Anlaß, ihre Niederlage in die Welt hinauszuposaunen, und die Türkei war selbst nicht in der Lage, genauere Meldungen aus Tripolis zu erhalten. Trotzdem wurde bald bekannt, daß die Italiener völlig aus Tripolis verdrängt waren und sich nur an der Küste mit Mühe noch zu halten vermochten.

An der ägyptischen Front fanden in dieser Zeit — in den heißen Sommermonaten — nur gelegentliche kleinere Patrouillenscharmügel statt.

Wir möchten dieses Kapitel nicht abschließen, ohne darauf zu verweisen, was Sven Hedin über die türkischen Truppen sagte, die er im Sommer 1916 bei der Arbeit sah. Gegen Ende September 1916 von einer siebenmonatigen Reise nach Kleinasien, Mesopotamien, Syrien, Palästina und der Sinaihalbinsel bis zur Front am Suezkanal zurückgekehrt, erzählte Sven Hedin, er habe überall ruhige Stimmung und Zuversicht auf einen siegreichen Ausgang gefunden.

In Jerusalem ging das Leben seinen gewöhnlichen Gang. Nur die Anwesenheit zahlreicher Truppen erinnerte an den Krieg. Die gleiche Ruhe herrschte in Babylon, Ninive und Bagdad. Für das türkische Heer hatte Hedin nur Worte des höchsten Lobes. Obgleich es über vier Fronten und eine unendliche Etappenlinie verteilt war, befand es sich in vortrefflichster

Verfassung. Die türkischen Soldaten sind in der Regel stattliche Leute und das vorzüglichste Soldatenmaterial, das eine kriegsführende Nation aufweisen kann. Ihre Leistungen sind auch bewundernswert. Sie können monatelang durch Wüstengebiete marschieren und die härtesten Strapazen ertragen, ohne daß es ihnen nennenswerte Angelegenheiten bereitet. Ein türkischer Soldat, sagte Sven Hedin, bildet einen vorzüglichen Tpp. Dschemal-Pascha und Enver-Bei haben Großtaten verrichtet, und alle Reden von Opposition und Meinungsverschiedenheiten sind lediglich Verleumdung. In der ganzen Türkei herrscht die beste Stimmung, voller Zuversicht und Glaube auf den Sieg.

Dieses Urteil des Forschers wird die Geschichte gern unterschreiben.

## Die Kämpfe in Frankreich.

Wir haben die Schilderung der Kämpfe um Verdun nach den Berichten über die Ereignisse der ersten Junitage 1916 abgebrochen. Er erscheint notwendig, hier einem zusammenfassenden Bericht der deutschen Heeresleitung Raum zu geben, in dem es unter anderem heißt:

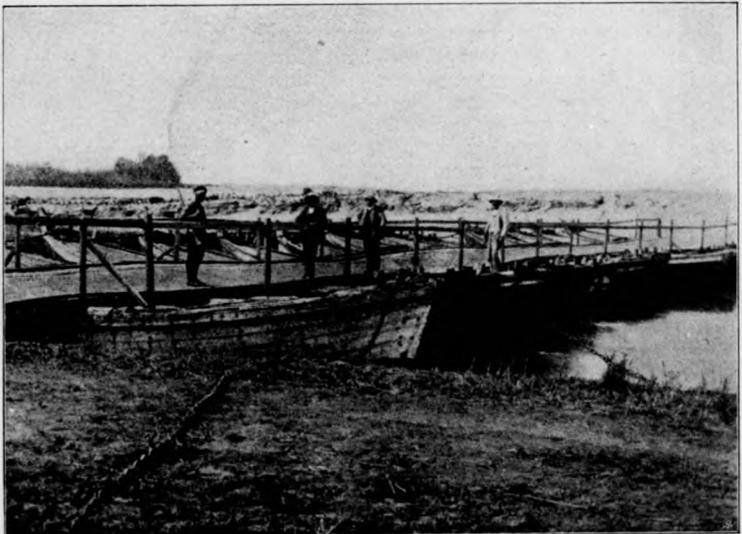
Die Vorgeschichte der Schlacht von Verdun ist in großen Zügen die folgende: Am die Wende vom August zum September 1914

wurde die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, bestehend aus etwa zehn Armeekorps, zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen. Am 10. September nahm die Armee des Kronprinzen die befestigte Feldstellung südwestlich Verdun und eröffnete die Beschließung der Forts mit schwerer Artillerie. Am 21. September überschritt der Angriff gegen die Sperrfortslinie südlich Verdun siegreich den Westrand des vorgehobenen Höhenzuges der Cote Lorraine.

Ausfälle wurden zurückgewiesen. Am 23. September wurde

die Einschließung Verduns auf der Nord- und Nordostfront durch die Armee des Kronprinzen vollendet. Am 25. September wurde das Sperrfort Camp-des-Romains genommen, dadurch ein Einschnitt in die Maaslinie bewerkstelligt und so die Verbindung zwischen Verdun und Toul ein für allemal zerrissen.

Diese schwere Schädigung der strategischen Gesamtlage wieder auszubessern und die Ver-



Eine von türkischen Pionieren erbaute Schiffsbücke.

bindung zwischen den beiden festen Plätzen wiederherzustellen, war das Ziel einer Reihe sehr schwerer, heftiger Vorstöße, welche die Franzosen noch während der letzten Monate des Jahres 1914 und während der ersten Hälfte des Jahres 1915 an verschiedenen Stellen unternahmen. Diese Wiederherstellungsversuche richteten sich vor allen Dingen gegen den rechten Schenkel des stumpfen Dreiecks, mit welchem unsere Stellung in der Woerreebene tief in die französische Fortlinie hineinstößt. Die hier angelegten Angriffe sind als die Combreskämpfe allgemein bekannt. Ihren Gipfelpunkt erreichten sie in den Monaten März und April und in den Monaten Juni und Juli 1915. Aber auch gegen die stumpfe Spitze des Dreiecks sind bei St-Mihel und bei Apremont mehrfach scharfe und langdauernde Angriffe gerichtet worden. Auch im Norden und Nordwesten von Verdun ist die Tätigkeit der Franzosen stellenweise sehr rege gewesen. Seit der Mitte des Jahres 1915 indessen sind ihre Angriffe bei Verdun im wesentlichen zum Stillstand gekommen. Die immer wieder mit stärkstem Kräfteinsatz wiederholten Vorstöße der Franzosen aus den Jahren 1914 und 1915 haben also weder ihr lokales taktisches noch ihr großes strategisches Ziel erreicht. Sie haben weder die deutsche Front an irgendeiner Stelle zu erschüttern vermocht, noch ist es ihnen gelungen, Kräfte von der Ostfront abzuführen, wie der Durchbruch von Galtz und die anschließende siegreiche Offensive bewies.

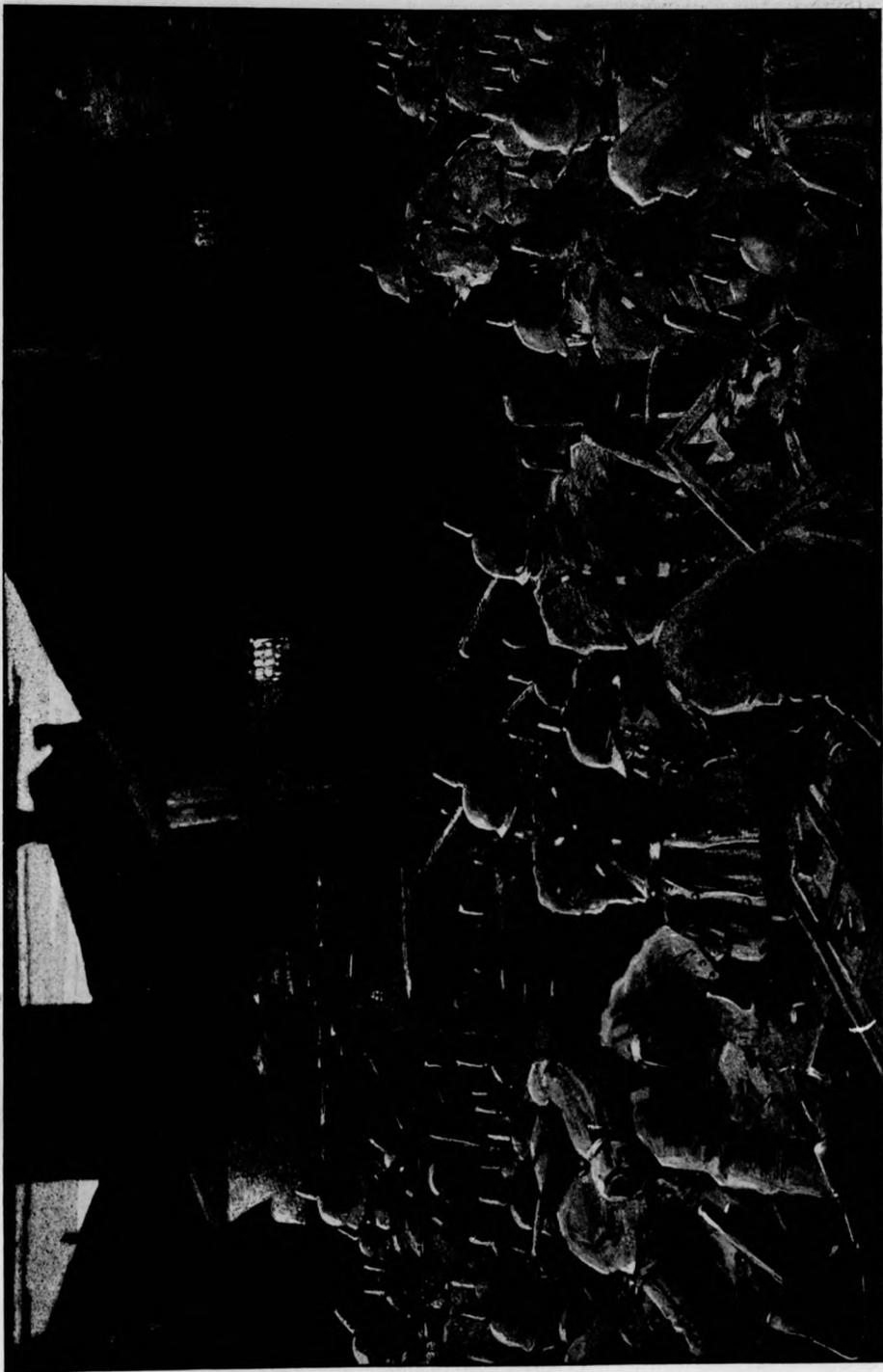
Die Bedeutung und die Eigenart der Kämpfe um Verdun ist unmittelbar bedingt durch die strategische Lage der Festung. Das großangelegte System von befestigten Stützpunkten, welches Frankreich zur Sicherung seiner Ost- und Nordostfront vor seine Hauptstadt gelagert hat, zieht sich von Belfort über Epinal und Toul nach Verdun, mit der Front nach Nordosten. Bei Verdun biegt es nach Westen um und zieht sich über die Hauptstützpunkte Reims und Laon bis zu den Sicherungen des Disetals bei La Fère. Die letzteren beiden Stützpunkte sind in unseren Händen, im übrigen ziehen sich unsere Schützengräben im flachen Bogen um diese Sperrlinie herum, die sie nur bei St-Mihel durchbrochen haben. Verdun bildet den nordöstlichen Eckpfeiler dieses ganzen Verteidigungssystems.

Aber in dieser wichtigen Bedeutung Verduns für die Verteidigung Frankreichs liegt nicht die alleinige, ja nicht einmal die hauptsächlichste Bedeutung des Platzes. Zu einer noch wesentlich wichtigeren Rolle mußte Verdun in dem Augenblick berufen sein, wo unsere Feinde es unternahmen, von der Verteidigung zum Angriff überzugehen. Denn in diesem Augen-

blick wurde Verdun das eigentliche Ausfalltor Frankreichs gegen Deutschland. Der Vorstoß, welchen die Franzosen immer wieder vergeblich versucht hatten, um den zurückgebogenen Teil der deutschen Westfront zu durchstoßen und damit in den Rücken der in Belgien und Nordfrankreich kämpfenden Truppen zu gelangen, sollte von Verdun aus erneuert werden. Von dieser Stelle aus hätte er neben der strategischen Bedrohung des nördlichen und des Mittelstücks unserer Westfront zugleich die wirtschaftlich höchst bedeutungsvolle Nebenwirkung gehabt, daß er schon in seinem Beginn die Aussicht bot, die wertvollen Kohlen- und Erzgebiete von Briey zurückzuerobern, deren Verlust für die Franzosen seinerzeit ebenso peinlich gewesen war, wie ihre Wiedergewinnung im höchsten Grad erwünscht sein mußte. Im weiteren Verlauf hätte dann der Vorstoß von Verdun aus die Festung Metz getroffen, deren Überrennung zugleich die Möglichkeit bot, die durch sie gedeckten deutsch-lothringischen Stahlindustriengebiete und damit vitale Teile unserer deutschen Kriegswirtschaft zu entreißen.

Für die Erreichung dieses strategisch wie kriegswirtschaftlich gleich bedeutungsvollen Zieles bot die Festung Verdun eine ganz einzigartig günstige Operationsbasis. Zunächst sicherte Verdun mit seinem breiten Fortsgürtel, der noch dazu durch einen weit vorgeschobenen Kranz von vorzüglich gelegenen und ausgebauten Feldbefestigungen erweitert worden war, die Übergänge der wichtigsten von Paris nach Metz führenden Straßen und Eisenbahnen und diente also als Brückenkopf für die Maaslinie. Für die östlich der Maas zum Vorstoß nach Nordosten bereitzustellenden Truppenmassen bot der Befestigungsring von Verdun in der Ausdehnung, wie er bis zum Februar 1916 bestand, ein vortreffliches Aufmarschgelände mit einem vorzüglich ausgestatteten Straßen- und Eisenbahnnetz, einer Menge geräumiger Kasernen, Lebensmittellager, kurz mit allen denjenigen Anlagen, welche zu einer Operationsbasis größten Stils gehören. Mit einem Wort: Verdun war das Ausfalltor Frankreichs gegen Mitteldeutschland.

Dieses Ausfalltor zu schließen, war den Deutschen bis zum Frühjahr 1916 unmöglich gewesen. Der Zweifrontenkrieg hatte wesentliche Teile der deutschen Streitkräfte auf dem russischen und auf dem Balkankriegsschauplatz gefesselt gehalten. Erst als diese Kräfte durch den zeitweiligen Abschluß des russischen und des Balkanfeldzuges freigeworden waren, konnte an die Niederkämpfung Verduns herangegangen werden mit dem strategischen Ziel, die Ausfallpforte Frankreichs zunächst einmal von deutscher Seite aus zu verrammeln und im weiteren



**Strassenkämpfe bei Verdun.**

Nach einer Originalzeichnung von W. Gortel.

Verlauf der Kriegshandlungen sie nach Frankreich zu einzustoßen.

Die Vorbereitungen für eine so gewaltige Unternehmung nahmen naturgemäß einen längeren Zeitraum in Anspruch. Sie wurden dadurch wesentlich erschwert, daß sie während der ungünstigsten Zeit des Jahres, in den strengsten Wintermonaten, zu bewirken waren, und daß den Deutschen für ihre Durchführung nur drei größere Anmarschstraßen zu Gebote standen, welche natürlich bei der starken Inanspruchnahme und der Ungunst der Witterung alsbald in den denkbar schlechtesten Zustand gerieten und ständiger, hingebender Ausbesserungsarbeit bedurften. Nach Abschluß der Vorarbeiten war der Beginn des Angriffs auf den 12. Februar in Aussicht genommen. Die Witterung war indes in dieser Zeit derartig ungünstig, daß der Angriff von Tag zu Tag hinausgeschoben wurde, bis am 21. Februar endlich die Witterungslage, obwohl noch immer recht fragwürdig, den Beginn der Kampfhandlungen gestattete. Diese wurden durch eine lebhafte Feuertätigkeit auf der ganzen Westfront eingeleitet. Während der Feind alle seine Offensiven durch ein mehrtägiges Trommelfeuer zu eröffnen pflegte, das später an der Somme sogar sieben Tage lang die deutsche Stellung mit einem Eisenortan überschüttete, begnügten sich die Deutschen mit einer 24stündigen Beschießung, die nur in den letzten Stunden sich zum Trommelfeuer steigerte. Am Nachmittag des 21. Februar erfolgte auf der ganzen in Aussicht genommenen Offensivfront von der Maas nördlich Consenvoye bis in die Gegend von Azannes der Angriff, der uns noch am selben Abend in den Besitz der gesamten feindlichen Stellungen erster Linie brachte.

So konnte der eigentliche Angriff am folgenden Tag schon von der vorderen feindlichen Linie aus erfolgen. Der 22. Februar brachte die Deutschen in den Besitz des stark ausgebauten Dorfes Haumont, des größten Teiles des Caureswaldes und des Herbebois. Am 23. Februar erreichte der Angriff, der sich durch ein mit allen modernen Hilfsmitteln der Feldbefestigungstechnik ausgebautes System von Gräben und Stützpunkten, zudem durch die von der deutschen Artillerie wüst zerstörten Wälder hindurcharbeiten mußte, bereits die Linie Samogneux—Beaumont—Grémilly. Am 24. Februar stieß der Angriff weit über die befohlenen Endziele vor und brachte uns wiederum namhaften Geländegewinn. Der 25. Februar wurde von entscheidender Bedeutung. Die allgemeine Linie, welche die Deutschen erreichten, wird durch die Dörfer Louvement und Begonvaux gekennzeichnet. Über diese Linie hinaus stieß unser Angriff in der Mitte bis zur

Panzerfeste Douaumont durch, welche von zwei Kompagnien des Infanterieregiments 24 genommen wurde, während unser Anlauf vor dem aufs stärkste befestigten und mit betonierten Unterständen und Zugangsstollen unterbauten Dorf Douaumont zum Stehen kam. Nach mehrtägigen heftigen Kämpfen wurde am 2. März auch Dorf Douaumont genommen. Auf dem linken Flügel erreichte der Angriff der nördlichen Gruppe am 8. März das Dorf Vaux und die südlich gelegene Panzerfeste; dieser Gewinn konnte allerdings noch nicht dauernd gehalten werden.

Während die obenbesprochene Gruppe von Angriffshandlungen von der Linie Consenvoye—Azannes aus die Linie Champ—Douaumont gewann, richtete sich eine weitere selbständige Angriffshandlung von Etain, also von Nordosten her, auf die Höhe der Cote Lorraine in allgemeiner Richtung auf die nordöstliche Kante des Fortsgürtels. Der aus der Woberebene andringenden Nordostgruppe schlug von den Höhen der Cote herab ein heftiges Artilleriefeuer entgegen und suchte ihr Vordringen zu hemmen. Trotzdem gelang es ihr, am 7. März die Franzosen aus Fresnes herauszuwerfen und am 9. März den Feuillawald und die Weinbergshöhe 251 nordöstlich Damloup zu nehmen. Seitdem hält sie den Fuß der Cote bis Eparges fest in Händen und hat ihren Besitz ein Vierteljahr später noch durch die Eroberung von Damloup erweitern können.

Der erste große Vorstoß der Deutschen war sonach bis unmittelbar an den inneren Fortsgürtel der Festung durchgedrungen und hatte die allgemeine Linie Champ—Douaumont—Feuillawald—Blancée—Combres erreicht. Dieser große Erfolg rief eine seiner Bedeutung entsprechende sehr erhebliche Gegenanstrengung des Feindes hervor. Etwa seit dem 26. Februar begann diese sich geltend zu machen. Während aber der deutsche Angriff sich bis dahin auf das Ostufer der Maas beschränkt hatte, nahm die feindliche Gegenwirkung von vornherein ihren Ausgangspunkt von beiden Maasufern und machte sich ganz besonders in Gestalt einer Artilleriefantierung von dem bisher nicht in Mitleidenschaft gezogenen linken Maasufer aus geltend. Wollten die Deutschen die Errungenschaften auf dem rechten Maasufer behaupten, so ergab sich die Notwendigkeit, ihren Angriff auch auf das westliche Maasufer hinüberzutragen. Demnach beschränkten sie sich östlich der Maas für die nächste Zeit auf die Festhaltung und den Ausbau der gewonnenen Linie, und so nahm hier der Kampf zunächst wieder die alte Form des Stellungstrieves an. Auf dem linken Maasufer dagegen haben die Deutschen während der nächsten Monate bis

gegen Ende Mai ihren Angriff in jähem Vorwärtsdringen schrittweise, doch ununterbrochen vorwärts getragen. Im nachfolgenden sollen zunächst die Kämpfe des linken Maasufers im Zusammenhang betrachtet werden.

Das Gelände stellt hier eine von den Ardonnen her sich langsam zum Maastal abfallende Hochfläche dar, deren Erhebungen zum Teil von weiten Wäldern bedeckt, zum Teil völlig kahl und wasserlos sind. In den flachen Senkungen ist eine Anzahl Dörfer mit im wesentlichen soliden Steinhäusern eingebettet. Die Wälder, die Höhen, die Dörfer boten der Verteidigung Stützpunkte, die mit allen Mitteln verstärkt worden waren und immer noch weiter verstärkt wurden. Der Kampf um diese Punkte bildet den eigentlichen Inhalt des mörderischen Ringens, das sich hier fast ohne Unterbrechung in den Monaten März, April und Mai abspielte. Ihre Wegnahme durch die Angreifer bringt indessen in die Kampfhandlung zwar gewisse Abschnitte, aber doch keine sehr deutlich sich abhebende Gliederung, da jeder Geländegewinn die Franzosen zu sofortigen wütenden Gegenangriffen veranlaßte, so daß Erfolg und Verlust hin und her schwankten. Mit diesem Vorbehalt seien im nachstehenden die Hauptmomente des deutschen Fortschreitens hervorgehoben.

Zunächst gelang am 6. März der Maasübergang und die Einnahme der Dörfer Forges und Regnieville. Dann warfen sich die deutschen Truppen mit einer Rechtschwenkung in die zusammenhängenden, hartnäckig verteidigten Dickichte des Cumières- und Rabenwaldes hinein. Beide wurden bis zum 10. März gesäubert und gegen stürmisch anrennende Gegenangriffe gehalten. Schon vier Tage später wurde die ganze, den Wäldern westlich vorgelagerte „Mort-homme-Stellung“ genommen und trotz wütender Rückeroberungsversuche behauptet.

Und nun griff das deutsche Vordringen noch weiter westlich um jene zusammenhängende Gruppe fester Stellungen herum, welche die Dörfer Bethincourt, Malancourt und Haucourt zu Stützpunkten und hinter ihrer Mitte die Höhe 304 zum Rückhalt hatten. Aus dem Gehölz von Malancourt, das schon seit Herbst 1914 in deutscher Hand war, drangen die deutschen Truppen in den südlich vorgelagerten Wald von Avocourt ein und brachten ihn am 20. März fest in ihre Hand.

Durch die Erstürmung dieses Waldes war die vielberufene „Sackstellung“ entstanden, indem zwischen dessen Ostspitze und dem Nordwestzipfel der „Toten-Mann-Stellung“ noch ein weit in die deutschen Stellungen vorspringendes Geländestück in Händen des Feindes geblieben war. Von diesem wurde ihm nun während des April in rastlosem Vordringen ein Fehlen nach dem anderen entzissen. Am 30. März fiel der



Mit Stahlhelmen ausgerüstete deutsche Soldaten an der Westfront.

westliche Stützpunkt, das Dorf Malancourt, in unsere Hände. Am 5. April nahmen die deutschen Truppen das einen südöstlichen Ausläufer von Malancourt bildende Dorf Haucourt und am 9. April auch den rechten Flügelstützpunkt, das Dorf Bethincourt. Am gleichen Tag brachte ein Angriff bei der „Mort-homme-Stellung“ auch die südöstliche Kuppe des auf der französischen Karte als „Mort-homme“ bezeichneten Höhenrückens in deutsche Hände und bereitete damit dem französischen Pressegegnä

über die Frage, ob die Deutschen oder die Franzosen den „Mort-homme“ besäßen, ein Ende.

Alle gewonnenen Geländestücke mußten gegen heftige Gegenangriffe gehalten und im stärksten feindlichen Feuer ausgebaut werden.

Auch während des ganzen Monats Mai nahm das wechselvolle Ringen auf dem linken Maasufer ohne Ermatten seinen Fortgang. Die Ausräumung der „Sackstellung“ wurde in schrittweisem, durch kleinere Rückschläge nur vorübergehend unterbrochenem Vordringen zu Ende geführt. Den Mittelpunkt des furchtbaren Ringens in diesem Monat bildete die berühmte Höhe 304. Abschnittsweise wurden zunächst ihre nördlichen, dann ihre westlichen, zuletzt am 21. Mai ihre östlichen Ausläufer gestürmt. Östlich des „Toten Mannes“ ist am 23. Mai die Trümmerstätte, die einstmals das Dorf Cumières war, gestürmt worden. Die an diesem Tag noch gescheiterte Eroberung der Cauretteshöhe und des ganzen Geländes von der Südkuppe des „Toten Mannes“ bis zur Südspitze von Cumières konnte bis Ende Mai erzwungen werden.

Mit der Eroberung der Linie Wald von Avocourt—304—„Toter Mann“—Cumières hat das deutsche Fortschreiten auf dem linken Maasufer sein Ende erreicht. Häufige Gegenstöße des Feindes, um hier Teile des verlorenen Geländes wiederzugewinnen, sind fruchtlos geblieben. Das strategische Ziel der Kämpfe des linken Maasufers war erreicht. Die Flankierung der deutschen auf dem rechten Ufer erkämpften Stellungen war beseitigt und der deutsche Angriff auch hier in einer einheitlichen Linie mit dem Vorwärtsdringen rechts des Flusses bis an den unmittelbaren Bereich der permanenten Befestigungen vorwärts getragen worden.

Auf dem Ostufer waren nach Erreichung der allgemeinen Linie Vaheraville—Douaumont die Operationen zu einem längeren Stillstand gekommen. Der starke französische Gegenruck und die Flankierung vom linken Maasufer her ließen ein weiteres Vordringen der östlichen Angriffsgruppe vorläufig nicht angezeigt erscheinen. Dabei mußten die Deutschen sich gleichwohl darüber klar sein, daß sie den Besitz von Douaumont dauernd nur würden behaupten können, wenn es ihnen gelang: erstens das Fort Baux, das sie nach dem ersten Anlauf wieder hatten aufgeben müssen, fest in ihre Hand zu bekommen, und zweitens auch darüber hinaus ihre gesamte Linie noch weiter gegen Südwesten und Süden vorzutragen. Gegen Ende März gingen die Deutschen also auch hier wieder zum Angriff über, der sie am 27. März das Werk Harbaumont und in den nächsten Wochen bis Mitte April

kleinere Geländegewinne brachte. Am 17. April führte dieser Gefechtsabschnitt zur Einnahme einer Bergnase, welche südlich des Forts Douaumont sich hinzieht und durch ihre überhöhte Lage den deutschen Stellungen westlich und nordwestlich des Forts sehr unbequem gewesen war.

Nun trat rechts des Flusses wiederum eine Ruhepause von einem Monat ein. Die Geschüßkämpfe gegen die schwer zu fassenden Werke und Unterstände sowie gegen die erheblich vermehrte feindliche Artillerie dauerten aber auch hier mit unerminderter Heftigkeit fort und stellten an die deutsche Angriffsartillerie große Anforderungen.

Das englische und erfolgreiche Fortschreiten der deutschen Angriffe auf dem westlichen Ufer bewog die Franzosen zu einem verzweifelten Versuch, den Schwerpunkt der Kämpfe wiederum auf das rechte Maasufer hinüberzureißen. Vom 17. Mai ab setzte schweres Artilleriefeuer auf das Fort Douaumont ein, an dessen Wiedergewinnung die Franzosen in vollkommen richtiger Würdigung seiner hervorragenden Bedeutung für die Verteidigung ihre beste Kraft setzten. Es folgte in den nächsten Tagen ein schwerer und erfolgreicher Angriff auf das Fort, der am 23. Mai zur völligen Vergasung des Forts führte und bis in die westlichen Fortgraben und auf die Nordwestspitze des Forts gelangte.

Aber schon setzte der deutsche Gegenangriff ein. Am 24. und 25. Mai erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Der deutsche Angriff gewann ihnen die ganze verloren gegangene Linie zurück und stieß sogar noch weit über sie hinaus nach Süden vor. Am 1. Juni wurde der Cailletewald gestürmt, am 2. fiel das Fort Baux in deutsche Hand. Nur in den Hohlräumen konnte sich der Feind noch bis zum 7. Juni halten.

Eine weitere große Gruppe von Angriffskämpfen setzte nun am 8. Juni ein. Sie brachte den Deutschen, wie gleich vorweg gesagt sei, einen erheblichen Bodengewinn südlich des Forts Douaumont. Die Hauptpunkte, welche dabei in deutsche Hand fielen, sind das Thiaumontwerk und das für die Gesamtlage allerdings nicht bedeutungsvolle Dorf Fleury, welche samt den zwischenliegenden Befestigungsanlagen auf dem Berggründen „Kalte Erde“ am 23. Juni genommen wurden. Gegen diesen Geländegewinn auf dem Ostufer richtete der Feind eine große Reihe heftigster Gegenangriffe bei Tag und Nacht. Im Verlauf dieser Kämpfe ist das Dorf Fleury wieder aufgegeben worden und später wurde die deutsche Linie, wie wir sehen werden, noch weiter zurückverlegt.

A. Hartleben's

## Bibliothek der Sprachenkunde

Für den Selbstunterricht bearbeitet von hervorragenden Sprachkundigen

Gebunden, jeder Band nur 2 K 20 h = 2 Mark

## Grammatiken für fremde Sprachen:

**Ägyptisch-Vulgär-Arabisch.** Von A. Livr. 2. Aufl.  
**Albanisch.** Von Dr. N. Lambert und Dr. G. Pekmez.  
**Altenglisch (Angelsächsisch).** Von E. Sokoll.  
**Altfranzösisch.** Von Dr. E. Nounenmacher.  
**Altgriechisch.** Von W. Schreiber. 2. Aufl.  
**Annamitisch.** Von A. Durr.  
**Arabisch.** Von B. Manassewitsch. 4. Aufl.  
**Armenisch.** Von K. Kains.  
**Assyrische Sprachlehre u. Keilschriftkunde.** Von J. Rosenberg.  
**Böhmisch.** Von Prof. K. Kunz. 9. Aufl.  
**Bulgarisch.** Von Fr. Pymazal. 3. Aufl.  
**Chinesisch.** Von K. Kains. 2. Aufl.  
**Dänisch.** Von J. O. Poestion. 2. Aufl.  
**Deutsch-Südwestafrikas Hauptgesprache.** Von A. Seidel. 2. Aufl.  
**Englisch.** Von E. Clairbrook. 7. Aufl.  
**Englisch. (Für Kaufleute.)** Von A. Seidel. 2. Aufl.  
**Espananto.** Von J. Schröder. 2. Aufl.  
**Finnisch.** Von M. Wellesill. 2. Aufl.  
**Französisch.** Von L. Schmidt-Beauches. 5. Aufl.  
**Französisch für Post- und Telegraphenbeamte.** Von E. v. Züllow. 6. Aufl.  
**Französisch für Postkurse.** Von Dr. H. Crisak.  
**Französisch. (Für Kaufleute.)** Von A. Seidel. 2. Aufl.  
**Georgische (Grusinische) Sprachlehre.** Von A. Durr.  
**Grammatica francese.** (Französische Grammatik für Italiener.) Von S. Peroch.  
**Hausanisch.** Von E. O. Maré.  
**Hebräisch.** Von B. Manassewitsch. 8. Aufl.  
**Hebräische Konversations-Grammatik.** Von J. Rosenberg.  
**Hindustani.** Von A. Seidel.  
**Holländisch.** Von D. Haek. 3. Aufl.  
**Italienisch.** Von L. Fornasari Edl. v. Perce. 9. Aufl.  
**Italienisch. (Für Kaufleute.)** Von J. Oberster.

**Italienische Grammatik.** Nach neuer Methode. Von H. Krieg.  
**Japanische Schriftsprache.** Von A. Seidel.  
**Japanische Umgangssprache.** Von A. Seidel. 3. Aufl.  
**Javanisch.** Von Dr. H. Bohatta.  
**Kapholländisch (Barensprache).** Von Dr. phil. N. Marais-Hoogenhout.  
**Kleinrussisch (Ruthenisch).** Von M. Mitrofanowicz.  
**Kroatisch.** Von M. E. Muša. 5. Aufl.  
**Langue Russe. (Russische Grammatik für Franzosen.)** Von L. Lemonnier.  
**Lateinisch.** Von Dr. H. Verner. 3. Aufl.  
**Lettisch.** Von H. Brentano.  
**Litauisch.** Von A. Seidel.  
**Magyarisch.** Von E. Krebsz.  
**Malayisch.** Von A. Seidel. 2. Aufl.  
**Mittelhochdeutsch.** Von K. Kains.  
**Neugriechisch.** Von K. Kains. 4. Aufl.  
**Neupersisch.** Von A. Seidel. 3. Aufl.  
**Neusyrische Schrift- und Umgangssprache.** Von J. G. Poestion.  
**Norwegisch.** Von J. O. Poestion. 3. Aufl.  
**Norwegisches Lesebuch.** Von J. O. Poestion.  
**Ostarmenisch.** Von A. Durr.  
**Panstenographie. Stenographie für alle Sprachen.** Von A. Durr.  
**Phönikisch.** Von J. Rosenberg.  
**Poinisch.** Von B. Manassewitsch. 7. Aufl.  
**Portugiesisch.** Von Dr. phil. F. Boock-Arkowy. 8. Aufl.  
**Rumänisch.** Von Th. Wacheler. 4. Aufl.  
**Russisch.** Von B. Manassewitsch. 6. Aufl.  
**Ruthenisch.** siehe Kleinrussisch.  
**Samaritanische Sprache und Literatur.** Von J. Rosenberg.  
**Samoanisch.** Von H. Neffen.  
**Sanskrit-Sprache.** Von Dr. phil. Rich. Fick. 8. Aufl.  
**Schwedisch.** Von J. O. Poestion. 3. Aufl.  
**Serbisch-kroatisch.** Von M. E. Muša. 5. Aufl.  
**Siamesisch.** Von Dr. J. F. Wers-hoven.  
**Slavische Sprachen.** Von F. Hrubý.  
**Slovakisch.** Von G. Markall. 2. Aufl.

**Slovenisch.** Von C. J. Pečnik. 4. Aufl.  
**Spanisch.** Von J. M. Avelos de Lima und Dr. F. Boock-Arkowy. 5. Aufl.  
**Spanische Konversationsprache.** Von J. L. Garcia da Luna und Dr. E. Hüncher.  
**Suaheli-Sprache.** Von A. Seidel. 2. Aufl.  
**Syrisch-Arabisch.** Von A. Seidel.  
**Tschechisch.** Von Dr. L. Mojšiček.  
**Türkisch.** Von K. Wied. 4. Aufl.  
**Ukrainisch.** Von Dr. W. Simowicz.  
**Ungarisch.** Von F. Görg. 8. Aufl.  
**Ungar. Grammatik zum Selbstunterricht f. Kaufleute.** Von F. Görg.  
**Ungar. Lesebuch.** Von F. Görg.  
 Ungarisch, siehe auch Magyarische Sprachlehre.  
**Volapük.** Von J. Lott.

## Deutsche Grammatiken.

**Deutsch für Deutsche und Ausländer.** Von K. Wied. 2. Aufl.  
**Die Schwierigkeiten der deutschen Sprache.** Von A. Seidel.  
**Deutsche Sprache für Böhmen.** Von R. Jitk und F. Sporny.  
**Deutsche Sprache für Kroaten.** Von Anton Andrejč.  
**Deutsche Sprache für Niederländer.** Von F. P. Augustin.  
**Deutsche Sprache für Polen.** Von W. Seczawinski. 2. Aufl.  
**Deutsche Sprache für Russen.** Von W. Seczawinski.  
**Deutsche Sprache für Ungarn.** Von F. Görg. 2. Aufl.  
**German Grammar. (Deutsch für Engländer.)** Von A. Seidel.  
**Grammaire Allemande. (Deutsch für Franzosen.)** Von A. Seidel.  
**Gramática de la lengua alemana. (Deutsch für Spanier.)** Von L. Jiménes.  
**Grammatica tedesca. (Deutsch für Italiener.)** Von S. Peroch.

**Briefsteller, Chrestomathien, Konversationsbücher.**  
**Französischer Briefsteller für den Auslandsverkehr der Postämter.** Von R. v. Züllow.  
**Russisch-deutsche Handels-Korrespondenz.** Von L. A. Hauff.  
**Englische Chrestomathie.** Von Dr. H. Bohatta.

**Neugriechische Chrestomathie.** Von A. Seidel.  
**Deutsch-persisches Konversationswörterbuch.** Von Dr. F. Sittler.  
**Deutsch-schwedische Brief- und Konversationschule.** Von K. Wied.  
**Deutsch-serbisches Konversationsbuch.** Von J. V. Popovid. 2. Aufl.  
**Praktisches Lehrbuch der modernen französischen, deutschen und rumänischen Konversation.** Von A. Frank.  
**Konversationsbuch in drei Sprachen: Deutsch, Französisch, Chinesisch.** Von Heihei Oh Teekong.

## Wörterbücher.

**Allgemeines Fremdwörterbuch.** Von K. E. Schimmer.  
**Böhmisch-deutsches Wörterbuch.** Von H. Moravcs.  
**Deutsch-böhmisches Wörterbuch.** Von H. Moravcs.  
**Deutsch-kroatisches Wörterbuch.** 2. Aufl. Von J. Marak.  
**Deutsch-russisches Wörterbuch.** Von K. Andrejč.  
**Deutsch-serbisches Wörterbuch.** Von F. Jovanovic.  
**Deutsch-slovenisches Wörterbuch.** Von F. Kramarčič.  
**Deutsch-ungarisches Wörterbuch.** Von Ferd. Görg.  
**Kroatisch-deutsches Wörterbuch.** Von J. Marak. 2. Aufl.  
**Russisch-deutsches Wörterbuch.** Von K. Andrejč.  
**Serbisch-deutsches Wörterbuch.** Von F. Jovanovic.  
**Slovenisch-deutsches Wörterbuch.** Von F. Kramarčič.  
**Ungarisch-deutsches Wörterbuch.** Von Ferd. Görg.  
**Systematisches Wörterbuch der englischen Umgangssprache.** Von A. Seidel.  
**Systematisches Wörterbuch der französischen Umgangssprache.** Von A. Seidel.  
**Systematisches Wörterbuch der italienischen Umgangssprache.** Von G. Le Doucker.  
**Türkisch-arabisch-deutsches Wörterbuch.** Von Awan und Raspieler.  
**Espananto-Wörterbuch.** Kleines. Von J. Schröder. Geb. 1 K = 90 Pf.

# Der europäische Krieg und der Weltkrieg

Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914–16

Von **A. Hemberger**

Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen • Erscheint in fortlaufenden Hefen, jedes 50 Heller = 40 Pf., oder in Abteilungen, je 10 Hefte enthaltend, gebettet, jede 5 K = 4 M., oder in Bänden gebunden, jeder 12 K = 10 M.

Vom gleichen Verfasser  
erschien früher:

## Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912–13

Von  
**A. Hemberger**

Mit 515 Abbild., 25 Textkarten u. 2 mehrfarb. großen Karten der Balkanländer. 162 Bogen. Quart  
Zwei Bände, jeder 15 Kronen = 12 Mark 50 Pfennig

### Neueste Bände der Chemisch-technischen Bibliothek:

#### Die Erzeugung und Verwendung der Kraftfuttermittel

Von **Dr. Hanno Svoboda**  
Direktor der Landes-Versuchs- und Lebensmittel-untersuchungsanstalt des Königreichs Serbien.  
40 Bogen. Dtab. Geh. 8 K 80 h = 8 M.  
Gebdn. 9 K 70 h = 8 M. 40 Pf.

#### Fehler und Krankheiten des Weines

deren Ursachen, Erkennung, Vorbeugung und Heilung auf Grund langjähriger Erfahrungen und der neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung

Von **J. E. Mery.**

Mit 18 Abbildungen. 10 Bogen. Dtab. Geh. 3 K 30 h = 3 M. Geh. 4 K 20 h = 3 M. 80 Pf.

#### Die Technik des Filterns

Filter im Klein- und Großbetrieb mit besonderer Berücksichtigung ihrer Bedeutung für die öffentliche Gesundheitspflege

Von **Heinrich Meher,** Stadtbaurat.  
Mit 124 Abbildungen.

13 Bogen. Dtab. Geh. 4 K 40 h = 4 M.  
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

#### Die Condensfabrikation

Herstellung und Bau der Stadtdosen

Von **C. G. Müller.**

Mit 28 Abbildungen. 17 Bogen. Dtab. Geh. 4 K 40 h = 4 M.  
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

#### Das Färben der Seide

Wollseide, Halbseide und Kunstseide

Von **Dr. A. Ganswindt.**

17 Bogen. Dtab. Geh. 4 K 40 h = 4 M. Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

#### Dekorative Glasmalerei

(Unterlagsmalerei und Malen auf Glas) in ihrem Gesamtumfange dargestellt

Von **C. J. Stahl.**

Mit 21 Abbildungen. 17 Bogen. Dtab. Geh. 4 K 40 h = 4 M.  
Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

#### Die Fabrikation der Öllacke und Siccative

Anleitung zur Herstellung sämtlicher Öllacke und Siccative, nebst einer Einführung in die Chemie, und in die qualitative und quantitative chemische Analyse

Mit 16 Abbildungen

Für die Praxis bearbeitet und theoretisch erläutert von

**Erich Stok.**

25 Bogen. Dtab. Geh. 5 K 50 h = 5 M. Gebdn. 6 K 40 h = 5 M. 80 Pf.

#### Die Fleisch-, Schinken- und Wurst-Konservenfabrikation

Von **C. Petermann**

Konservenmeister.

6 Bogen. Dtab. Geh. 2 K 20 h = 2 M. Gebdn. 3 K 10 h = 2 M. 80 Pf.

#### Das Aluminium und seine Legierungen

Eigenschaften, Gewinnung, Bearbeitung und Verwendung

Von **Hugo Krause.**

Mit 64 Abbildungen 21 Bogen. Dtab. Geh. 6 K 60 h = 6 M.  
Gebdn. 7 K 50 = 6 M. 80 Pf.

#### Praktisches Handbuch für Antstreicher u. Lackierer

Anleitung zur Ausführung aller Antstreicher-, Lackierer-, Vergulder- und Schriftmaler-Arbeiten, nebst eingehender Darstellung aller verwendeten Rohstoffe und Utensilien

Von **Jois Edgar Andés.**

Dritte, vollständig umgearbeitete Aufl. 21 Bogen. Dtab. Mit 67 Abbildungen. Geh. 3 K 60 h = 3 M. 25 Pf.  
Gebdn. 4 K 50 h = 4 M. 5 Pf.

#### Kakao, Tee und Gewürze

Von **Erwin Frank.**

Mit 25 Abbildungen.

22 Bogen. Dtab. Geh. 4 K 40 h = 4 M. Gebdn. 5 K 30 h = 4 M. 80 Pf.

#### Die Handverkaufsartikel

der Apotheken und Drogenhandlungen

Von **H. Mr. Adolf Pomácha.**

Vierte, verbesserte Auflage.

9 Bogen. Dtab. Geh. 1 K 60 h = 1 M. 50 Pf. Gebdn. 2 K 50 h = 2 M. 30 Pf.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus:

66

**A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig**

66